

Version 1 - 04.03.2021

# Wähler\*innen & Wahlpotenziale der Linken in München

*Ein Ansatz zur Erklärung von Wahlergebnissen und zum Mapping mit der amtlichen  
Statistik der Landeshauptstadt München*

Autoren:

Theo Glauch, Ates Gürpınar und Christoph Köhler

theo.glauch@dielinke-muc.de  
ates.guerpınar@die-linke-bayern.de  
christoph.koehler@uni-jena.de

Datenauswertung gefördert von der Rosa-Luxemburg-Stiftung

## *In aller Kürze*

In diesem Beitrag untersuchen wir die Möglichkeiten und Grenzen der amtlichen Wahlstatistik der Stadt München zur Analyse von Wahlergebnissen und zur Ausarbeitung politischer Landkarten (Mapping). Im Ergebnis zeigt sich, dass die Linke in den unteren und mittleren sozialen Lagen ähnlich stark vertreten ist. Die Wähler\*innenschaft umfasst damit sowohl traditionelle, gewerkschaftsnahe Arbeiter\*innen- und Angestellten-Milieus als auch das postmaterialistische Akademiker\*innen-Milieu. Eine besondere Dynamik zeigt sich bei der Altersgruppe der 18-34-Jährigen. Es zeigt sich zudem, dass es starke Überlappungen der Wähler\*innenschaft der Linken mit der von SPD und Grünen gibt. Außerdem können wir den positiven Einfluss von politischen Aktionen und Wahlkampfaktivitäten auf Wahlergebnisse nachweisen.

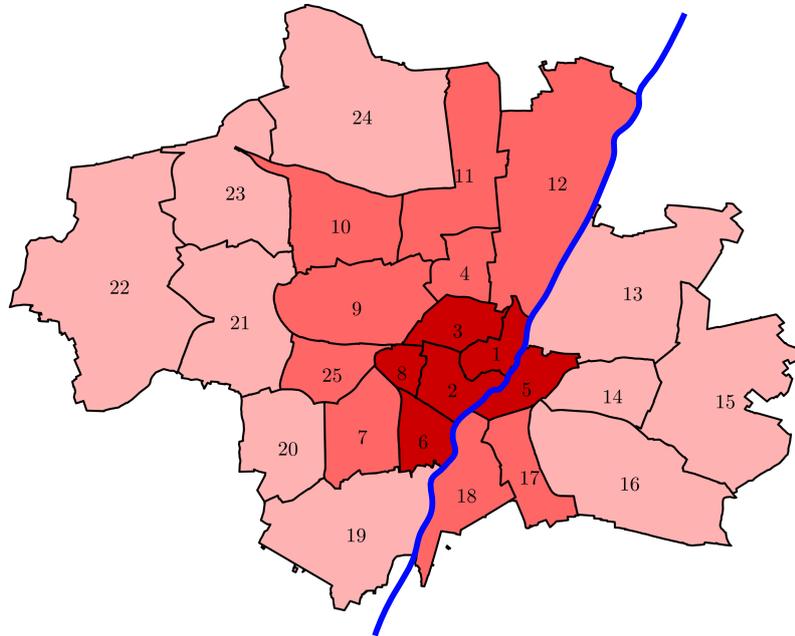
Die Befunde erlauben eine detaillierte Kartierung der 25 Stadt- und 755 Stimmbezirke Münchens nach a) den Wahlergebnissen der Linken in der Vergangenheit, b) den Wahlpotenzialen für die Bundestagswahl 2021 sowie c) dem jeweils wichtigsten politischen Konkurrenten im mitte-linken Spektrum. Städtische Wahlstatistiken bieten kostengünstige und nützliche Datensätze zur Unterstützung der Wahlkampfplanung. Sie enthalten jedoch wenig Informationen zu den Einstellungen und Motivlagen der Wähler\*innen und können deshalb weder qualitative Interviews noch die quantitativ gerichtete Wahlforschung mit Individualdaten ersetzen.



## Inhaltsverzeichnis

<b>1</b>	<b>Einleitung</b>	<b>3</b>
1.1	Ziele & Ausgangsbedingungen . . . . .	3
1.2	Datengrundlagen . . . . .	5
1.3	Inhalt . . . . .	6
<b>2</b>	<b>Welche Wähler*innengruppen hat die Linke?</b>	<b>7</b>
2.1	Deskriptive Analysen – Hypothesen . . . . .	7
2.2	Multivariate Analysen . . . . .	9
2.3	Fazit . . . . .	15
<b>3</b>	<b>Welche politischen Profile haben die Stadtviertel und Stimmbezirke?</b>	<b>17</b>
3.1	Wechselwähler*innen und Konkurrenten . . . . .	17
3.2	Politische Profile von Stadtteilen und Stimmbezirken .	18
3.3	Fazit . . . . .	19
<b>4</b>	<b>Welche Stadtteile haben die größten Wahlpotenziale?</b>	<b>21</b>
4.1	Wahlverhalten und Wahlpotenziale . . . . .	22
4.2	Modellerwartung & Wahlergebnisse . . . . .	25
4.3	Fazit . . . . .	26
<b>5</b>	<b>Welchen Einfluss haben lokale Parteiaktivitäten?</b>	<b>27</b>
5.1	Mitgliederzahlen . . . . .	27
5.2	Plakatträger . . . . .	29
5.3	Antritt zum Bezirksausschuss . . . . .	30
5.4	Überperformanz & Parteiaktivitäten - drei Beispiele . .	31
5.5	Fazit . . . . .	33
<b>6</b>	<b>Zusammenfassung &amp; Schlussfolgerungen</b>	<b>35</b>
6.1	Der methodische Ansatz . . . . .	35
6.2	Ergebnisse und Schlussfolgerungen . . . . .	35
6.3	Ausblick . . . . .	37
<b>A</b>	<b>Literaturverzeichnis</b>	<b>41</b>

## Stadtbezirke der Landeshauptstadt München



Innenstadt

Urbaner Ring

Außenbezirke

- |                                  |                                 |
|----------------------------------|---------------------------------|
| 1 - Altstadt-Lehel               | 14 - Berg am Laim               |
| 2 - Ludwigsvorstadt-Isarvorstadt | 15 - Trudering-Riem             |
| 3 - Maxvorstadt                  | 16 - Ramersdorf-Perlach         |
| 4 - Schwabing-West               | 17 - Obergiesing-Fasangarten    |
| 5 - Au-Haidhausen                | 18 - Untergiesing-Harlaching    |
| 6 - Sendling                     | 19 - Thalkirchen-Obersendling   |
| 7 - Sendling-Westpark            | 20 - Hadern                     |
| 8 - Schwanthalerhöhe/Westend     | 21 - Pasing-Obermenzing         |
| 9 - Neuhausen-Nymphenburg        | 22 - Aubing-Lochhausen-Langwied |
| 10 - Moosach                     | 23 - Allach-Untermenzing        |
| 11 - Milbertshofen-Am Hart       | 24 - Feldmoching-Hasenbergl     |
| 12 - Schwabing-Freimann          | 25 - Laim                       |
| 13 - Bogenhausen                 |                                 |

Die Stadt München ist nach administrativen Kriterien durch die Verwaltung in 25 Stadtbezirke eingeteilt. Für eine Übersicht unterscheiden wir nach Innenstadt (dunkelrot), westlichem urbanem Ring (hellrot), sowie westlichen und östlichen semi-urbanen Außenbezirken (pink). Bei den verschiedenen Wahlen des letzten Jahrzehnts hat die Linke in den meisten Innenstadtbezirken die höchsten Stimmenanteile erzielt. Danach folgen der westliche urbane Ring und die semi-urbanen Außenbezirke. Diese Stadtbezirke werden weiter in rund 750 Stimmbezirke mit ganz unterschiedlichen Wahlergebnissen unterteilt, die im Zentrum unserer Analysen stehen.



# 1 Einleitung

Die Grundidee der vorliegenden Studie ist es, die Wähler\*innenschaft der Linken der Landeshauptstadt München zu charakterisieren und Vorschläge zur Erstellung von politischen Landkarten für Wahlkreise, Stadtbezirke und Stimmbezirke zu entwickeln. Grundsätzlich verfolgen wir dabei drei Ziele. Erstens sollen die Ergebnisse der Stadtratswahlen (SRW) von 2020 mithilfe der Münchner Wahlstatistik aufgearbeitet und in den Zusammenhang mit früheren Wahlen gestellt werden, wobei wir den Wahlkampf für die Bundestagswahlen (BTW) 2021 im Blick haben. Zweitens wollen wir ältere und neuere Analysen so dokumentieren, dass der Zugriff auf die Wahlstatistik in Zukunft vereinfacht wird. Drittens geht es im Auftrag der Rosa-Luxemburg-Stiftung (RLS) darum, Möglichkeiten und Grenzen der amtlichen Wahlstatistiken auszuloten. Dabei soll ein Beitrag zur Diskussion über die Nutzung von detaillierten regionalen Datensätzen zur Vorbereitung auf Wahlkämpfe geleistet werden<sup>1</sup>.

## 1.1 Ziele & Ausgangsbedingungen

Vor diesem Hintergrund stellen wir uns vier Fragen:

1. Welches sind die Wähler\*innengruppen der Linken in München und wie haben sie sich verändert?
2. Welche Parteien sind die Hauptkonkurrenten in den einzelnen Stadt- und Stimmbezirken und wie kann die Linke entsprechende Schwerpunkte im Wahlkampf setzen?
3. In welchen Bezirken haben sich in den vergangenen Wahlen besondere Potenziale bei den Wähler\*innen für die Linke ergeben?
4. Welche Rolle hat der Wahlkampf der Linken für das Wahlergebnis 2020 gespielt und was folgt daraus?

Linke soziale Bewegungen und Parteien haben es in München traditionell schwerer als in anderen Großstädten in Deutschland. Dies hängt mit den erfolgreichen wirtschaftlichen Transformationsprozessen ebenso zusammen wie mit den besonderen Traditionen der Politik in Bayern und in München. Mit der Gründung der WASG im Jahre 2004 und der Linken 2007 entstand bundesweit eine neue Dynamik. Die Linke wird zunehmend auch in München zum Bezugspunkt der sozialen Bewegungen. Die Wahlergebnisse bewegen sich

<sup>1</sup> Jonathan Koop von der LMU München hat als studentischer Projektassistent an der Studie mitgearbeitet. Ein besonderer Dank gilt auch Werner Fröhlich vom Methoden-Lehrstuhl am Institut für Soziologie der LMU sowie dem Statistischen Amt der Stadt München für die Bereitstellung von Datensätzen zur Stadtratswahl 2020 und sowie die präzise und zeitnahe Beratung. Die Linke hat unsere Arbeiten mit Analysen und Sekundärliteratur unterstützt. Zu nennen sind Horst Kahrs (Rosa-Luxemburg-Stiftung), Christina Kaindl (Bereich Strategie und Grundsatzfragen beim Parteivorstand), Steffen Twardowski (Fraktion Die LINKE) und Max Steininger (LGF/Bayern). Kritische Kommentare zur Studie und Informationen aus den Stadtteilen verdanken wir Hedwig Fuß, Angelika Glauch, Karl Ischinger, Rudi Knauss, Gerd Nies, Werner Schuhmann und Christian Schwarzenberger.

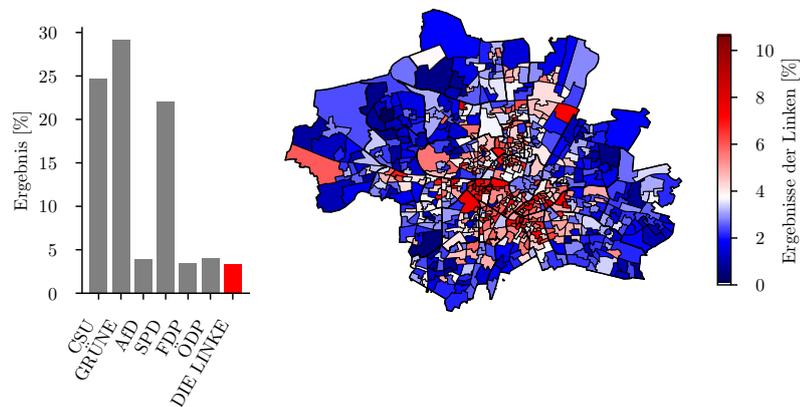
<sup>2</sup> bei der Kommunalwahl 2020

je nach Wahltypus zwischen zwei und acht Prozent, was rund 10 bis 60 Tsd. Wähler\*innen bei rund einer Million Wahlberechtigten entspricht. Im Querschnitt der 25 Wahlbezirke zeigen sich sehr starke Unterschiede in den Wahlergebnissen. Diese administrativ definierten Stadtteile mit ihren durchschnittlich 40 Tsd. Wahlberechtigten sind wiederum in sich sehr heterogen, weshalb in den 755 Stimmbezirken<sup>2</sup> große Unterschiede im Wahlverhalten zu beobachten sind.

Im Zentrum der Analysen steht die Stadtratswahl (SRW) von 2020. Sie werden aber ergänzt durch Bezüge auf die vorangegangene SRW von 2014, sowie auf die Bundestagswahlen von 2013 und 2017. Die SRW zeichneten sich durch eine jahrzehntelange Dominanz der SPD aus, die erstmals 2020 durch die Grünen gebrochen wurde. Sie bilden mit 29,1 Prozent die stärkste Fraktion, danach folgen die CSU (24,7 %), die SPD (22,0 %) und die FDP (5,8 %). Die AfD erreichte 3,9 Prozent der Stimmen. Bei den Wahlen zum Oberbürgermeister siegte der amtierende OB Reiter von der SPD. Grüne und SPD bilden im Stadtrat eine Koalition.

Die Linke konnte sich bei den SRW gegenüber 2014 von 2,4 auf 3,3 Prozent (von rund 11 Tsd. auf 18 Tsd. Stimmen) verbessern, jedoch bei weitem nicht ihr bei der Bundestagswahl (BTW) 2017 erreichtes Potenzial von 8,3 Prozent und 60 Tsd. Stimmen ausschöpfen. Unter den 25 Wahlbezirken und den 755 Stimmbezirken mit Wahllokalen gibt es sehr starke Unterschiede im Hinblick auf die Ergebnisse der Linken, wie zusammenfassend in Abbildung 1.1 gezeigt wird.

Abbildung 1.1: Übersicht über die Ergebnisse der Stadtratswahl 2020. Links ein Balkendiagramm mit den amtlichen Endergebnissen, rechts die geographische Verteilung der Ergebnisse der Linken. Die Farben sind dabei so gewählt, dass weiß dem stadtweiten Ergebnis entspricht, rote Bezirke liegen darüber, blaue darunter (Die Karte berücksichtigt nur Urnenwähler\*innen). Dicke schwarze Linien geben Stadtteilgrenzen an, dünne Linien die Stimmbezirke



Die besten Wahlergebnisse ergeben sich für die Innenstadtbezirke mit dem Westend/Schwanthalerhöhe an der Spitze. Danach folgt der westliche urbane Ring um das Zentrum. Die Schlusslichter bilden (von Ausnahmen abgesehen) die westlichen und östlichen Außenbezirke. Die Analysen der kleinteiligen Stimmbezirke zeigt aber, dass es innerhalb der 25 Stadtteile wiederum Leuchttürme und Schlusslichter gibt, die es zu untersuchen gilt. Einen ersten Blick auf die

Dynamik zwischen den vergangen Wahlen gibt die Übersicht der Gewinne/Verluste in den Stimmbezirken zwischen den Stadtratswahlen 2020 und 2014 in Abbildung 1.2. Überdurchschnittliche Gewinne zeigen sich dabei insbesondere in den Innenstadtbezirken und dem urbanen Ring.

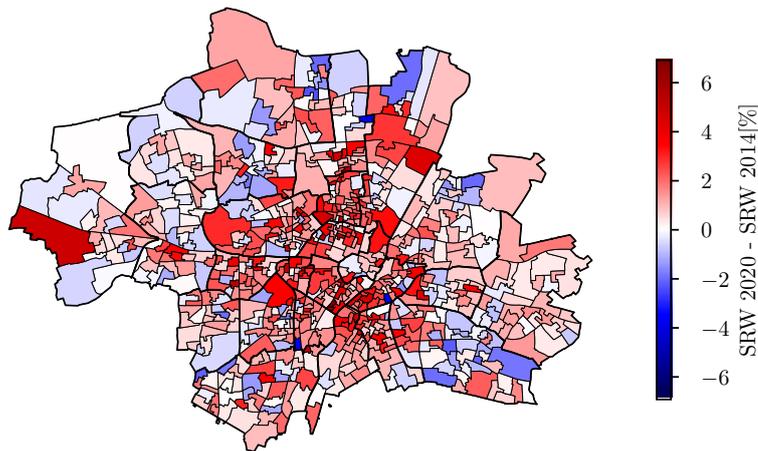


Abbildung 1.2: Vergleich zwischen den Ergebnissen der SRW 2020 und SRW 2014. Rote Färbungen zeigen Stimmbezirke mit prozentualen Gewinnen, während blaue Färbungen prozentuale Verluste anzeigen (Nur Urnenwähler\*innen).

## 1.2 Datengrundlagen

Eine seriöse Erklärung der Wahlergebnisse und eine erfolgreiche Wahlkampfstrategie muss die sozialgeografischen Unterschiede in Stadtteilen und Wohnquartieren berücksichtigen. Hierfür reichen die klassischen Vor- und Nachwahlumfragen nicht aus, weil sie aufgrund der hohen Kosten repräsentativer Befragungen in der Regel nicht für Stadtteile durchgeführt werden und nur für größere Einheiten zu LTW und BTW vorliegen.

Deshalb ist die Wahlstatistik der Stadt München für unsere Untersuchung von besonderem Interesse. Sie liefert öffentlich zugänglich im „Interaktiven Wahlatlas“<sup>3</sup> für jeden der 25 Wahlbezirke und alle 755 Stimmbezirke Daten zu den Wahlergebnissen (Wahlbeteiligung, Stimmzahlen und Anteile für alle Parteien). Dazu gibt es Strukturindikatoren zu drei Themen: Haushalt (Alter, Anzahl, Familienstand, Wohndauer), Migration (Staatsangehörigkeit, Migrationshintergrund) und Arbeitsmarkt (Sozialversicherungspflichtige Beschäftigte, Hartz IV, Arbeitslosigkeit). Für die vertiefenden Analysen zur Erklärung von Wahlergebnissen liegen zusätzliche Daten zu Einkommen, Bildung und Infrastruktur vor.<sup>4</sup>

Die Wahlstatistik der Stadt München hat für unsere Fragestellung den großen Vorteil der sozialgeografischen Ausdifferenzierung auf Stadt- und Stimmbezirke. Eine Beschränkung des Analysepotenzials

<sup>3</sup> [https://www.mstatistik-muenchen.de/wahlatlas\\_strw2020/atlas.html](https://www.mstatistik-muenchen.de/wahlatlas_strw2020/atlas.html)

<sup>4</sup> Statistisches Amt der Landeshauptstadt München, „Bundestagswahl 2017 - Wählerwanderungen“, „Kommunalwahlen 2020 in München Teil 1 – Wie hat München gewählt?“

ergibt sich daraus, dass zur Analyse des Wahlverhaltens nur Informationen über die Sozialstruktur des Bezirks, nicht aber Individualdaten vorliegen. Wir kennen also z.B. die Altersstruktur der Bevölkerung und das Wahlergebnis im Stimmbezirk, wissen aber nicht, wie die Altersgruppen genau gewählt haben. Außerdem fehlen Daten zu Einstellungen der Bevölkerung, wie sie sonst in der Wahlforschung ausgewiesen werden.

Zur Entwicklung von Hypothesen und zur Kontrolle unserer Ergebnisse haben wir uns daher auf die Wahlrechtberichte der Partei<sup>5</sup> und der Rosa-Luxemburg-Stiftung<sup>6</sup> gestützt, die für alle Wahlen der letzten zehn Jahre vorliegen. Besonders einschlägig waren die Analysen zu den BTW sowie den LTW und SRW in Bayern. Außerdem haben wir Berichte zur Bürgerschaftswahl Hamburg als Kontrolle verwendet, weil wir hier ähnliche Sozial- und Milieustrukturen erwarten.<sup>7</sup>

Schließlich konnten wir auf Dokumentationen der Linken in Bayern und München zu den Parteiaktivitäten bei den SRW und früheren Wahlkämpfen zurückgreifen. So lagen uns regional differenzierte Daten zu Mitgliederentwicklung, Plakatierungsaktionen und Antritte zu Bezirksausschüssen in München vor. Zusätzlich haben uns aktive Mitglieder bei der Erklärung der Wahlergebnisse in den Stadtteilen und Wohnquartieren unterstützt.

<sup>5</sup> DIE LINKE Strategie und Grundsatzfragen, "Auswertung zu den bundesweiten Haustürbefragungen.", "Kommunalwahlen Bayern 2020", "Wahlrechtbericht BTW17", "Wahlrechtbericht Hamburg 2020", "Wahlrechtbericht LTW Bayern 2018".

<sup>6</sup> Kahrs, "Bewegung statt Stabilität", "Deutungsmuster zum Erfolg der AfD bei den BTW 2017", "Neuer Nationalismus - Verteidigungsstrategie in globalen Verteilungskämpfen", "Von der Mehrheit zur Minderheit. Statistische Daten zur sozialen Position „Arbeiter und Arbeiterin“", "Wahlenthaltung", "Wahlrechtbericht zur BTW 2017", "Wahlrechtbericht zur Bürgerschaftswahl in Hamburg.", "Wahlrechtbericht zur LTW Bayern".

<sup>7</sup> Kahrs, "Wahlrechtbericht zur Bürgerschaftswahl in Hamburg."

### 1.3 Inhalt

Im Folgenden bearbeiten wir die vier Ausgangsfragen dieser Expertise nach den Wähler\*innengruppen, politischen Schwerpunkten, Wahlpotenzialen und dem Einfluss von Parteiaktivitäten der Linken in den Stadtteilen. Dies gilt mit zwei Einschränkungen. Erstens können wir auf der Basis empirischer Daten Aussagen über das Zustandekommen der Wahlergebnisse machen, nicht aber zu den strategischen Grundsatzfragen der Gewinnung verlorener oder neuer Wähler\*innen in der Zukunft. Es geht also um die in den letzten Wahlen nachweisbaren Potenziale. Zweitens können Analysen der Wahlstatistik nur *Hinweise* auf Wähler\*innengruppen der Linken und politische Profile der Bezirke geben. Es geht also um die Verbesserung der Entscheidungsgrundlagen für den Wahlkampf. Erfahrungswissen und politische Kompetenz der Akteure vor Ort sind nicht ersetzbar.

In jedem der folgenden Kapitel bearbeiten wir eine der Ausgangsfragen. Der erste Gliederungspunkt fasst dabei jeweils Forschungsergebnisse zusammen, beschreibt den Gegenstand und dient der Entwicklung von Hypothesen (deskriptive Analyse). Er bezieht sich dabei auf die Wahlen des letzten Jahrzehnts und vergleicht unterschiedliche Wahltypen und Wahlergebnisse. Anschließend wird mit dem Datensatz zur SRW 2020 eine statistische Analyse unter Berücksichtigung einer Vielzahl von Einflussgrößen durchgeführt (multivariate Analyse). Abschließend werden die Ergebnisse kurz zusammengefasst.

## 2 Welche Wähler\*innengruppen hat die Linke?

Seit langem gibt es in der Partei und darüber hinaus Diskussionen über die Struktur und Dynamik in der Wählerschaft der Linken. Die besten Analysen hierzu finden sich auf der Homepage der RLS (siehe Literaturverzeichnis). Die universitäre Forschung ist relativ dünn gesät.<sup>1</sup> Für das letzte Jahrzehnt wird dabei ein Trend zur Verjüngung und Akademisierung konstatiert. Diese These wird auch in der Forschung zu politischen Milieus vertreten, worunter stark vereinfachend Wähler\*innengruppen mit ähnlichen politischen Grundprägungen verstanden werden<sup>2,3,4</sup>. In unterschiedlichen Formulierungen wird für Die Linke in Westdeutschland immer wieder auf drei Milieus verwiesen: erstens gewerkschaftsnahe Arbeiter- und Angestelltenmilieus mit berufsfachlichem Hintergrund, zweitens linksalternativ und linksbürgerliche Akademikermilieus und drittens parteipolitisch nicht gebundene traditionslose Protestmilieus mit einem Schwerpunkt auf niedrigen bis mittleren Qualifikationen.

Diese Thesen aus der innerparteilichen Diskussion und Literatur bildeten den Hintergrund für unsere Analysen der Wähler\*innengruppen der Linken in München. Zur Milieustruktur selber können wir keine Aussagen machen, weil die Münchner Wahlstatistik keine Daten zu Einstellungen und Parteipräferenzen von Individuen enthält. Wir haben aber detaillierte Angaben zur Sozialstruktur der Stimmbezirke und zu den Wahlergebnissen. Damit können wir Analysen zum Zusammenhang von sozialen Lagen im Viertel und Stimmenanteilen der Linken machen. Im ersten Schritt sichten wir die einschlägige Literatur und führen ausgewählte deskriptive Analysen für die 25 Stadtbezirke durch. Im zweiten Schritt prüfen wir die daraus gewonnenen Hypothesen mit einem multivariaten Analysemodell für die 755 Stimmbezirke.

### 2.1 Deskriptive Analysen – Hypothesen

Die Verjüngungs- und Akademisierungsthese kann sich auf die Wahlforschung berufen. So kann man aus den Nachwahlbefragungen am Wahllokal erkennen, dass im letzten Jahrzehnt die Anteile an den Wähler\*innen der Linken mit niedrigen Einkommens- und Bildungsniveaus zurückgehen. Auf der anderen Seite nehmen die Anteile der

<sup>1</sup> Decker, *Wahlergebnisse und Wählerschaft der LINKEN*.

<sup>2</sup> Kahrs, "Neuer Nationalismus - Verteidigungsstrategie in globalen Verteilungskämpfen", S. 23.

<sup>3</sup> Vester, Michael, "Der Kampf um soziale Gerechtigkeit, Der Rechtspopulismus und die Potentiale politischer Mobilisierung".

<sup>4</sup> Reckwitz, "Das Ende der Illusionen. Politik, Ökonomie und Kultur in der Spätmoderne".

<sup>5</sup> DIE LINKE Strategie und Grundsatzfragen, "Wahlbericht LTW Bayern 2018"; Kahrs, "Wahlbericht zur BTW 2017", "Wahlbericht zur LTW Bayern".

<sup>6</sup> Gürpınar, Ates, "Thesen zur Kommunalwahl in Bayern und München".

<sup>7</sup> Selbstverständlich handelt es sich hierbei um einer ironische Zuspitzung. Wegen der vielfältigen Konnotationen der Begriffe „Volk“ und „Volkspartei“ verzichten wir im Folgenden auf diese Kennzeichnung. Stattdessen sprechen wir von der Linken als einer pluralen und heterogenen Partei.

<sup>8</sup> [https://www.mstatistik-muenchen.de/wahlatlas\\_strw2020/atlas.html](https://www.mstatistik-muenchen.de/wahlatlas_strw2020/atlas.html)

jüngeren Wähler\*innen mit hohen Bildungsabschlüssen und mittleren Einkommen zu.<sup>5</sup> Diese These wird auch von Ates Gürpınar und Max Steininger für die zurückliegenden Wahlen in Bayern und für die SRW 2020 in München vertreten<sup>6</sup> und kann sich auf gute Argumente stützen.

Unsere deskriptiven Analysen bestätigen die Verjüngungs- und Akademisierungsthese, allerdings mit einer doppelten Relativierung. Einmal verlaufen die Verschiebungen über einen längeren Zeitraum von zehn bis über fünfzehn Jahren und betreffen bisher nur wenige Prozentpunkte. Zum anderen ist die Gewichtung unklar. Der Anteil an Stimmen für die Linke aus einer sozialen Gruppe sagt noch nichts über deren Gewicht für die Gesamtheit der Stimmen aus. Dies wäre zu überprüfen. Vergleiche zwischen den Bundestagswahlen 2009 und 2017 legen Nahe, dass die Linke in keiner Schicht verloren aber in der Mittelschicht überproportional gewonnen hat.

Wir stellen also nicht die o.g. Verschiebungen in Frage, vermuten aber auf der Basis unserer Analysen der Münchner Wahlen, dass die unteren und mittleren sozialen Lagen gleichermaßen in der Wähler\*innenschaft vertreten sind: Die Linke ist in diesem Sinne eine „Volkspartei“, ohne zahlenmäßig eine solche zu sein<sup>7</sup>.

Zur Prüfung dieser Überlegungen werfen wir einen ersten Blick auf die Strukturindikatoren und Wahlergebnisse in den 25 Stadtbezirken Münchens. Der interaktive Münchner Wahlatlas<sup>8</sup> weist für eine Reihe von Indikatoren Zusammenhänge von Bevölkerungsanteilen und Wahlergebnissen in Form von Punktdiagrammen und Korrelationsmaßen  $r$  und  $r^2$  aus. Bei einem Wert von  $r = 1$  gibt es einen perfekten linearen Zusammenhang zwischen zwei Variablen.  $r^2$  ist zudem ein Maß dafür, wie groß der Anteil der Streuung in den Daten ist die durch das lineare Regressionsmodell erklärt werden kann und liegt immer zwischen 0 und 1.  $r^2 = 1$  ( $r^2 = 0$ ) bedeutet dabei, dass die lineare Regression die Streuung vollständig (gar nicht) beschreibt. Aufgrund der kleinen Stichprobe von 25 Stadtbezirken und der Fokussierung auf jeweils nur zwei Variablen, sind die Ergebnisse nur als erste Hinweise auf die Brauchbarkeit der Hypothesen zu lesen, die in vertiefenden multivariaten Analysen geprüft werden müssen (siehe Abschnitt 2.2).

Wahl	Die Linke % / Absolut	Wahlbeteiligung	Alter 25-34 $r/r^2$	Hartz IV $r/r^2$	Migrationshintergrund $r/r^2$
SRW 20	3,3 / 18 Tsd	49%	0,8/0,6	-0,3/0,1	0,1/0,0
SRW 14	2,4 / 11 Tsd	42%	0,7/0,5	-0,1/0,0	0,1/0,0
SRW 08	3,7 / 17,5 Tsd	48%	0,74/0,55	0,11/0,01	0,3/0,09
BTW 17	8,3 / 60 Tsd	79%	0,8/0,6	-0,1/0,0	0,1/0,0
BTW 13	4,6 / 30 Tsd	71%	0,6/0,4	0,2/0,0	0,4/0,2
BTW 09	6,7 / 44 Tsd	73%	0,29/0,08	0,66/0,44	0,72/0,52

Tabelle 2.1: Korrelationsmaße für 25 Stadtbezirke und 6 Wahlen – jeweils  $r/r^2$

Die Ergebnisse der Regressionsanalyse in Tabelle 2.1 unterstützen die These der abnehmenden Bedeutung der unteren Schichten im Wähler\*innenpotenzial der Linken. Sowohl ein hoher Hartz IV-Anteil als auch der Anteil an Deutschen mit Migrationshintergrund verweisen auf geringere Einkommen im Stadtteil. Der Hartz IV-Anteil hatte noch in der BTW 2009 in der Folge der Finanzmarktkrise 2007 / 2008 eine starke Prägekraft (mit  $r=0,66$ ) auf das Wahlergebnis für die Linke, die dann ab 2013 stark zurückgeht und sich ins Negative verkehrt. Gleiches gilt für den Anteil an Deutschen mit Migrationshintergrund. Parallel dazu nimmt von Wahl zu Wahl die Prägekraft der Anteile an jüngeren Personen im Bezirk zu: je größer der Anteil der 25-34-Jährigen, desto besser ist das Wahlergebnis. Die Veränderungstendenz ist bei den BTW stärker ausgeprägt als bei den SRW. Die Strukturen haben sich dann aber mit den SRW 2020 angeglichen.

Wie oben angedeutet, heißt dies nicht, dass die Linke zu einer Partei der urbanen Mittelschicht geworden ist. Vielmehr zeigt sich, dass die Variablen der vertikalen Ungleichheit zur Erklärung der Wahlergebnisse in den Stadtbezirken kaum eine Rolle spielen. Dies bedeutet, dass die Linke in Stadtbezirken mit niedrigen und mittleren Einkommen eine ähnliche Streuung guter und schlechter Wahlergebnisse erreicht (siehe auch Abbildung 2.1), so dass sich kein deutlicher statistischer Zusammenhang von Einkommenshöhe und Wahlergebnis ergibt.

Das Profil der Linken wird noch deutlicher, wenn man es mit dem der anderen Parteien vergleicht. Bei den Grünen und noch stärker bei der FDP zeigt sich ein positiver Zusammenhang zwischen Kaufkraft und Wahlergebnis. Bei SPD und noch stärker bei der AfD verhält es sich umgekehrt: Je geringer die Kaufkraft, desto besser die Wahlergebnisse. Bei der Linken und der CSU dagegen gibt es keinen eindeutigen sozialstrukturellen Schwerpunkt. Dieser Eindruck wird auch durch die nachfolgende multivariate Analyse bestätigt.

## 2.2 Multivariate Analysen

Die vorangestellten bi-varianten Analysen mit linearen Regressionsverfahren sind zur Entwicklung von Hypothesen hilfreich, jedoch zur empirischen Prüfung nicht ausreichend. Einmal können hinter den identifizierten Zusammenhängen andere und im Modell nicht beobachtete Variablen stecken. Deshalb versuchen multivariate Modelle eine Vielzahl an Einflussfaktoren gleichzeitig zu berücksichtigen. Zweitens legen lineare Regressionen per Definition immer eine Gerade durch die zweidimensionale Punktwolke und können damit z.B. u- oder s-förmige Verteilungen nicht erfassen.

Aus diesem Grunde hat die Stadt München in Zusammenarbeit mit dem statistischen Labor (Statlab) der LMU eine multivariate Strukturanalyse der Wahlergebnisse zur BTW 2017 und zu den SRW 2020 entwickelt<sup>9,10</sup>. Dabei handelt es sich um eine beeindruckende Pionierarbeit, denn die Wahlforschung arbeitet normalerweise mit Individualdaten und nicht mit Strukturdaten von Wahlbezirken.

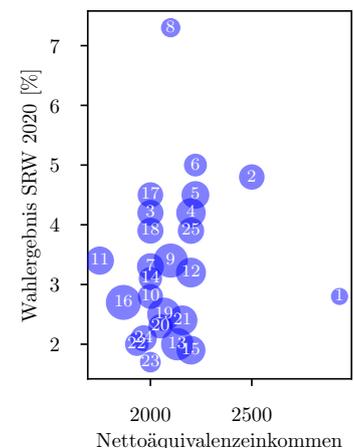


Abbildung 2.1: Der Zusammenhang zwischen dem gewichteten Nettoäquivalenzeinkommen der Hauptverdiener\*in im Haushalt in Euro und dem Wahlergebnissen für die 25 Stadtbezirke. Die Größe der Kreise ist proportional zu der Anzahl der Einwohner. Die Stadtbezirksnummer ist als weiße Zahl dargestellt.

<sup>9</sup> Statistisches Amt der Landeshauptstadt München, "Bundestagswahl 2017 - Wählerwanderungen".

<sup>10</sup> Statistisches Amt der Landeshauptstadt München, "Kommunalwahlen 2020 in München Teil 1 - Wie hat München gewählt?"

Uns ging es darum, einen ähnlichen Analyseansatz für unsere Zwecke zu entwickeln. Dafür hat uns die Stadt München einen Datensatz zu der SRW von 2020 zur Verfügung gestellt, der wesentlich detaillierter ist, als derjenige des öffentlich zugänglichen Wahlatlas. Ein Überblick über die verfügbaren Strukturdaten für jeden Stimmbezirk ist in Tabelle 2.2 gegeben.

Für die vorangegangenen deskriptiven Analysen haben wir aus Gründen der Anschaulichkeit die aggregierten Daten für die 25 administrativen Stadtbezirke genutzt. Grundlage unserer vertiefenden multivariaten Analyse sind dagegen die 755 Stimmbezirke, die jeweils rund 1500 Wahlberechtigte umfassen und um ein Wahllokal gruppiert sind. Briefwahlbezirke sind im Datensatz nicht enthalten, wodurch ein Teil der Stimmen nicht berücksichtigt werden kann. Grundsätzlich erhält die Linke in den Wahllokalen mit 3,7% einen höheren Stimmenanteil als bei der Briefwahl (2,9%) und der Gesamtheit der Wähler\*innen (3,3%). Damit erfassen wir einen Großteil ihrer Wähler\*innenschaft.

Tabelle 2.2: Kategorisierter Überblick über die verschiedenen Strukturindikatoren, die auf Stimmbezirksebene zur Verfügung stehen.

Demographie	Migration
Anteil 0-5	EU Ausländer
Anteil 6-17	Nicht EU Ausländer
Anteil 18-34	Deutsche mit Migrationshintergrund
Anteil 35-44	Deutsche ohne Migrationshintergrund
Anteil 45-59	Relativer Ausländerzuwachs 2016-2019
Anteil > 60	
Einkommen/Bildung	Sonstige
Neue Oberklasse PKWs/Einwohner	Kein Kirchenmitglied
Übertritte zum Gymnasium	PKWs/Einwohner
Grundsicherung 15-64 Jahre	Wohndauer $\geq 10$ Jahre
Wohnsituation	
Einwohner/km <sup>2</sup>	
Einpersonenhaushalte	
Mehrpersonenhaushalte mit Kindern	
Mehrpersonenhaushalte ohne Kinder	
Einwohner pro Haushalt	

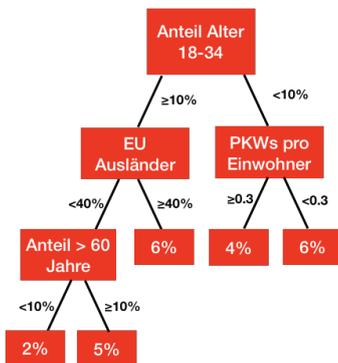


Abbildung 2.2: Stark simplifizierte schematische Darstellung der Funktionsweise eines Regressionsbaumes.

### Das Vorhersagemodell

Für die Modellierung der Wahlergebnisse ist es vorteilhaft, eine möglichst große Stichprobe von möglichst homogenen Einheiten zu betrachten. Daher bietet es sich an, anstatt den 25 Stadtbezirken die 755 Stimmbezirke zu betrachten. Aus dem Pool der auf Stimmbezirksebene verfügbaren Informationen in Tabelle 2.2 haben wir einen Satz von Strukturindikatoren ausgewählt, die unter sich nicht hochgradig korreliert sind; so verwenden wir die Variable Einwohner pro Haushalt statt derjenigen zum Anteil von Einpersonenhaushalten.

Außerdem muss ein plausibler inhaltlicher Zusammenhang vorliegen: Nicht EU-Ausländer\*innen sind eine sehr inhomogene, nicht wahlberechtigte Gruppe und wurden daher rausgelassen. Insgesamt reduzieren wir den Eingangsdatensatz damit auf 12 Strukturindikatoren, auf deren Basis wir ein Modell bauen, was das resultierende Wahlergebnis in einem Stimmwahlbezirk prognostiziert.

Das Modell beruht dabei auf einem Regressionsbaum (Boosted Decision Tree), einem nicht-parametrischen Vorhersageverfahren, das aus dem Bereich des maschinellen Lernens stammt. Vereinfacht gesagt wird dabei für jeden Satz an Eingangsvariablen der Baum durchlaufen, wobei an jedem Knoten auf Basis eines Indikators festgelegt wird, welcher der nächste Knoten ist. An dem letzten Knoten – dem Blatt des Regressionsbaumes – wird daraus dann eine Vorhersage. Eine vereinfachte Darstellung für die Funktionsweise der Methode ist in Abbildung 2.2 zu finden. Da man grundsätzlich die Überanpassung des Modells an die Daten verhindern will, erstellen wir das Modell jeweils auf zufällig ausgewählten 4/5 des Datensatzes (Trainingsdatensatz) und wenden es auf die restlichen 1/5 (Testdatensatz) an. Das Modell lernt somit in einem ersten Schritt die Sozialstruktur der Linken Wähler\*innenschaft und macht damit im zweiten Schritt Vorhersagen auf einem unabhängigen Datensatz. Bei diesem Ansatz ist zu beachten, dass die Unsicherheiten in den Vorhersagen auf dem Trainings- und Testdatensatz konsistent sind, wie beispielhaft in Abbildung 2.3 gezeigt. Wiederholt man das Verfahren 5 Mal, also mit 5 verschiedenen Modellen und den 5 verschiedenen Testdatensätzen, erhält man eine unabhängige Vorhersage für alle 755 Stimmwahlbezirke. Abbildung 2.4 zeigt die Genauigkeit der Vorhersage für verschiedene Stichprobengrößen. Wie erwartet, sinkt dabei der Vorhersagefehler, wenn man verschiedene zufällig ausgewählte Stimmbezirke zusammen schließt und damit statistische Fluktuationen reduziert.

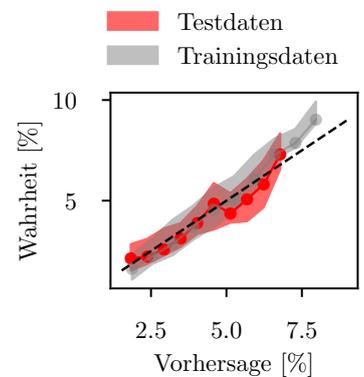


Abbildung 2.3: Exemplarischer Vergleich zwischen Vorhersage und Wahrheit für einen Satz von Test- und Trainingsdaten. Die Bänder geben die zentralen 68% Intervalle der Ergebnisse an.

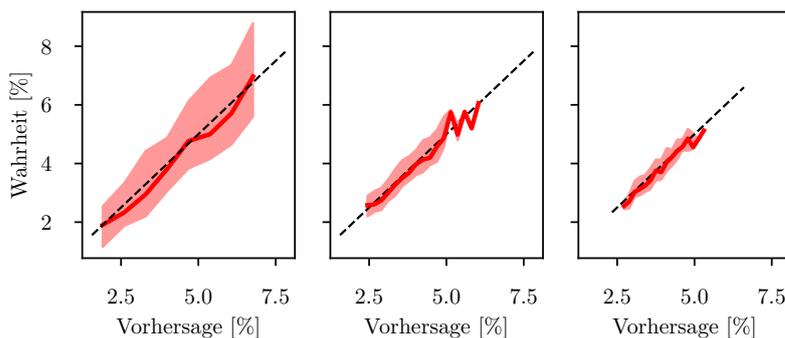


Abbildung 2.4: Vergleich zwischen der Modellvorhersage und dem Wahlergebnis für unterschiedliche Anzahlen an (zufällig) zusammengefassten Stimmbezirken: ein Bezirk (links), fünf Bezirke (mitte), zehn Bezirke (rechts). Die roten Bänder geben die zentralen 68% Intervalle der Ergebnisse an.

Das Ergebnis zeigt, dass die Erklärungsmodelle eine sehr hohe Vorhersagegenauigkeit von Wahlergebnissen für die Stimmbezirke ermöglichen. Dies ist auf den ersten Blick überraschend. Wir verfügen über Sozialstrukturdaten zu den 755 Stimmbezirken, nicht aber über Individualdaten zu den rund 550 Tsd. Wählenden und etwa 1,1 Millionen Wahlberechtigten. Die Einstellungs- und Wahlforschung

belegen aber die relative Entkopplung von Wahlverhalten und sozialer Lage. Eine Erklärung für die hohe Genauigkeit unserer Modelle besteht darin, dass die Strukturindikatoren sowohl Daten zur sozialen Lage (vertikale Ungleichheit) als auch zu Alter und Lebensstilen der Wahlberechtigten enthalten (horizontale Ungleichheit). Als Proxy für die soziale Lage nutzen wir den Anteil der Übertritte zum Gymnasium, der Hartz IV-Empfänger und der Oberklassen PKWs im Bezirk. Kaufkraftdaten liegen leider nur für die 25 Stadtbezirke, nicht aber für die Stimmbezirke vor. Die anderen Variablen wie Alter, Haushaltsgröße, Migration, Wohndichte und Kirchenmitgliedschaft beschreiben (horizontal) Lebenssituationen und Lebensstile ohne direkten Hinweis auf die soziale Lage. Unsere Analysen zeigen, dass ohne Rekurs auf Einstellungsdaten mit diesen Variablen eine hohe Vorhersagegenauigkeit erreicht werden kann.

### *Sozialstruktur der Wähler\*innenschaft der Linken*

Grundsätzlich lässt sich festhalten, dass unser Modell eine gute Erklärung für das Wahlergebnis liefert, so dass wir es als Grundlage für eine Reihe von vertiefenden Analysen verwenden können.

Die Übersicht 2.6 zeigt die „marginalen Effekte“ der 12 ausgewählten Strukturindikatoren auf das Wahlergebnis der Linken. Dies ist der Einfluss einer Variablen auf das Wahlergebnis, wenn alle anderen Variablen unverändert bleiben. Wir können dann davon ausgehen, dass der als marginale Effekt beschriebene Einfluss eines Faktors sich nicht aus Wechselwirkungen mit den anderen Variablen des Modells ergibt.

Wie schon die bivariaten Korrelationsanalysen unter 2.1 zeigen, haben die Variablen zur sozialen Lage (Grundsicherung, Übertritte aufs Gymnasium) kaum einen Einfluss auf das Wahlergebnis der Linken. Allerdings schneidet sie in Stimmbezirken mit hohen Anteilen an Oberklasse PKWs schlecht ab. Wir schließen daraus, dass die Partei in Vierteln mit hohen Unter- und Mittelschichtsanteilen ähnlich stark vertreten ist; nicht aber in den Oberschichtsbezirken. Dazu passt auch das Ergebnis zur Einwohnerzahl pro km<sup>2</sup>. Bezirke mit geringer Wohndichte haben mehr Einfamilienhäuser, Hausbesitzer\*innen und weniger Linken-Wähler\*innen.

Überraschend ist, dass das Wahlergebnis der Linken umso besser ausfällt, je geringer die Zahl der PKWs pro Einwohner im Bezirk ist. Vor dem Hintergrund unserer Hypothesen zu den unterschiedlichen Wähler\*innengruppen der Partei vermuten wir, dass einkommensschwache Gruppen sich weniger PKWs leisten können und die jungen alternativen Mittelschichtgruppen sich weniger PKWs leisten wollen. Die Ergebnisse zum Alter belegen die Attraktivität der Linken für jüngere Alterskohorten. Ergebnisse zu Haushaltsgröße und Kinderzahl verweisen auf moderne und post-moderne Lebensverhältnisse in alternativen Mittelschichtsmilieus. Der Migrationshintergrund spielt kaum eine Rolle, wenn das Modell die soziale Lage berücksichtigt.

Bemerkenswert ist, dass die Reihenfolge der sozialstrukturellen Indikatoren bei der Linken und der CSU weitgehend gleich ist – vertikale Variablen spielen eine geringe Rolle – die Ausprägung der Indikatoren sich aber invers verhält. So hängt das Ergebnis der CSU stark positiv zusammen mit dem Anteil der Autofahrer\*innen, während es bei der Linkspartei umgekehrt ist. Ähnlich verhält es sich mit dem Anteil der Einpersonenhaushalte und dem Anteil an 18-34-Jährigen.

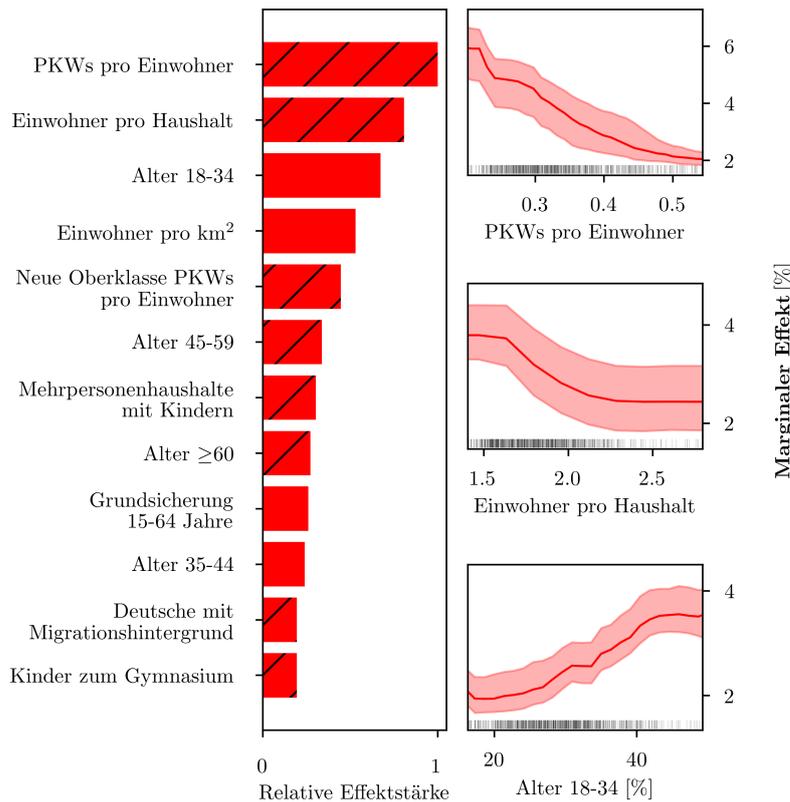


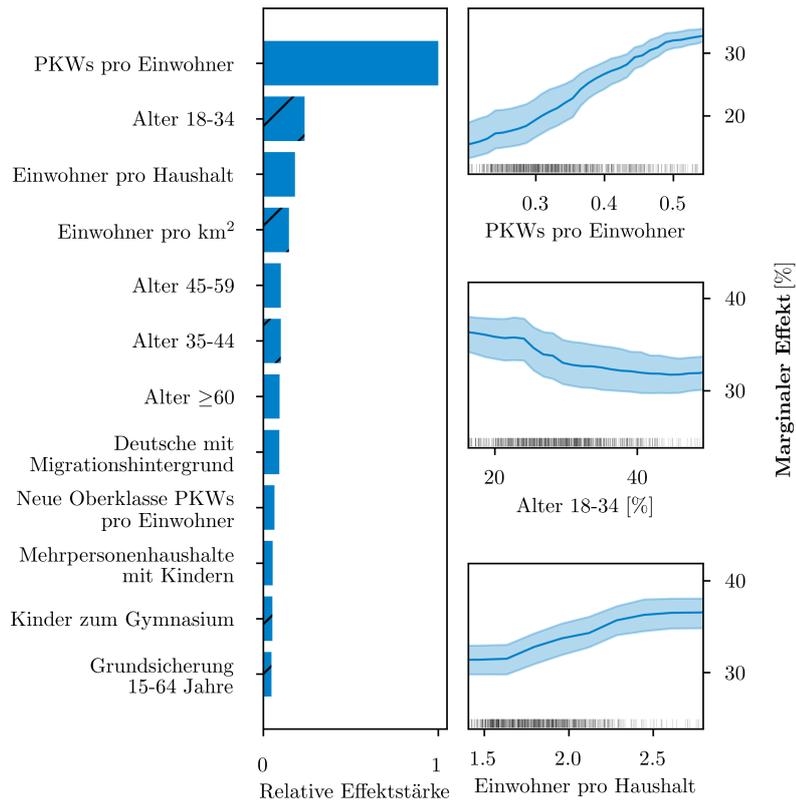
Abbildung 2.5: Relative Effektstärken und marginale Effekte für das Wahlergebnis der Linkspartei bei der Münchener Kommunalwahl 2020. Die Effektstärken auf der linken Seite sind dabei relativ zu dem stärksten Effekt angegeben, der auf eins gesetzt ist. Gestrichelte Balken weisen darauf hin, dass die Variable mit dem Wahlergebnis negativ korreliert ist. Auf der rechten Seite werden die marginalen Effekte für die drei größten Effektstärken gezeigt. Das Band indiziert dabei das zentrale 68% Quantil. Die schwarzen Striche auf der unteren Seite geben die Verteilung der Variablen in den 755 Stimmbezirken an.

### 2.2.1 Die Linke im Vergleich mit anderen Parteien

Im Kreis der „größeren“ Parteien, hat die Linke insbesondere Profilüberschneidung mit den Grünen und der SPD. Das schlägt sich auch in Wahlergebnissen nieder: so hat die Linke mit keinen anderen Parteien so viele Überschneidungen bei Stimmbezirken mit überdurchschnittlichem Ergebnis. In 70% der Stimmbezirke in denen die Linke ein Ergebnis über ihrem Median erreichen schneiden auch die Grünen überdurchschnittlich ab, für die SPD sind es 51%<sup>11</sup>. Es stellt sich somit die Frage des Unterschieds zwischen dem Wähler\*innenprofil der Linken und der Grünen bzw. der SPD – Sind die Linken wirklich eine „Akademikerpartei“ wie die Grünen, die ihre besten Ergebnisse in Stimmbezirken mit geringem Migrationshintergrund und einem hohen Bildungsniveau haben? Um diese Fragen zu beantworten, verwenden wir ein ähnliches Vorhersagemodell wie

<sup>11</sup> Zum Vergleich: Mit der CSU sind es nur 18%

Abbildung 2.6: Relative Effektstärken und marginale Effekte für das Wahlergebnis der CSU bei der Münchener Kommunalwahl 2020. Die Effektstärken auf der linken Seite sind dabei relativ zu dem stärksten Effekt angegeben, der auf eins gesetzt ist. Gestrichelte Balken weisen darauf hin, dass die Variable mit dem Wahlergebnis negativ korreliert ist. Auf der rechten Seite werden die marginalen Effekte für die drei größten Effektstärken gezeigt. Das Band indiziert dabei das zentrale 68% Quantil. Die schwarzen Striche auf der unteren Seite geben die Verteilung der Variablen in den 755 Stimmbezirken an.



in Abschnitt 2.2 beschrieben, ersetzen aber die Vorhersagevariable durch eine, die die Distanz zwischen den Parteien repräsentiert. Insbesondere interessieren wir uns dafür, wie die Stimmbezirke nach dem Wahlergebnis der verschiedenen Parteien angeordnet sind, um unterschiedliche Schwerpunkte in der Wähler\*innenschaft zu identifizieren. Als Vorhersagemaß verwenden wir daher den „Rankingunterschied“ eines Stimmbezirks zwischen Partei A und Partei B. Ist Stimmbezirk X beispielsweise der Fünftstärkste von Partei A und auf Platz 200 von Partei B, dann ist der Rankingunterschied  $200 - 5 = 195$ . Konstruiert man das Vorhersagemodell nun derart, dass es diesen Rankingunterschied vorhersagt, bekommt man einen Einblick, welche Strukturindikatoren für die Verschiebungen zuständig sind.

Betrachten wir zuerst das Ergebnis des Vergleichs zwischen der Linken und den Grünen in Abbildung 2.7. Es zeigt sich, dass bei dem Vergleich zwischen den beiden Parteien nun Variablen der sozialen Lage – also der *vertikalen* Ungleichheit – eine hohe Bedeutung zukommt – die ersten vier Strukturindikatoren beziehen sich alle auf den sozialen Status! Erst dann folgt die Altersklasse der 35-44-Jährigen, die für die Grünen die wichtigste Wähler\*innengruppe darstellt. Es zeigt sich somit, dass die Linken zwar zunehmend ein urbanes, junges Publikum bedienen, grundsätzlich aber ein viel breiteres soziales Spektrum ansprechen als die Grünen.

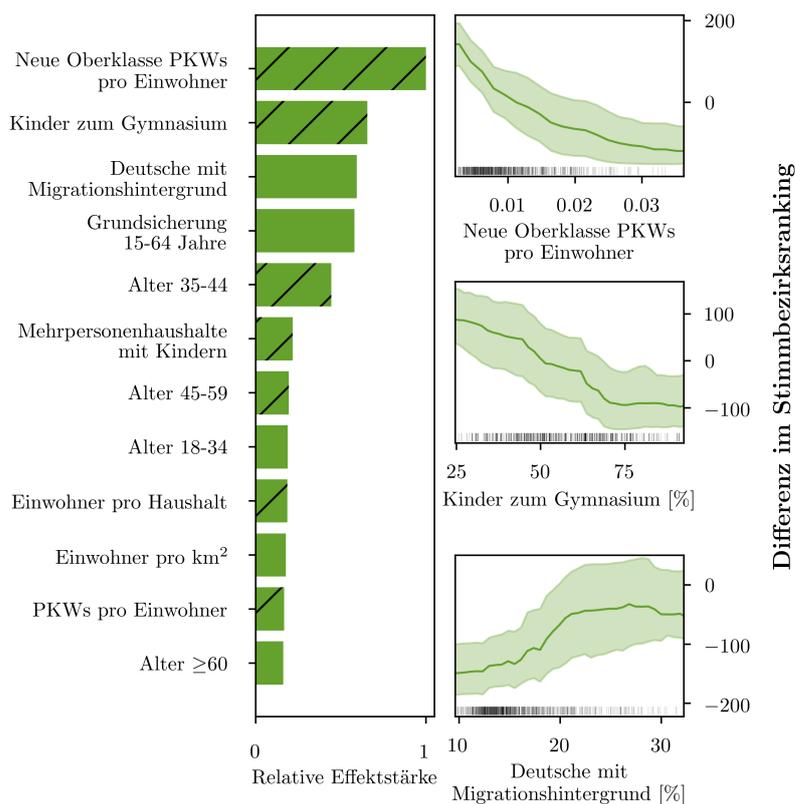


Abbildung 2.7: Relative Effektstärken und marginale Effekte für den Rankingunterschied zwischen den Ergebnissen der Linkspartei und den Grünen bei der Münchener Kommunalwahl 2020. Die Effektstärken auf der linken Seite sind dabei relativ zu dem stärksten Effekt angegeben, der auf eins gesetzt ist. Gestrichelte Balken weisen auf Antikorrelationen hin – die Wahlbezirke rutschen bei höherem Wert der Variable im Vergleich zu den Grünen nach unten. Auf der rechten Seite werden die marginalen Effekte für die drei größten Effektstärken gezeigt, positive Werte bedeuten damit ein höheres Ranking der Bezirke bei der Linkspartei. Das Band indiziert dabei das zentrale 68% Quantil. Die schwarzen Striche auf der unteren Seite geben die Verteilung der Variablen in den 755 Stimmbezirken an.

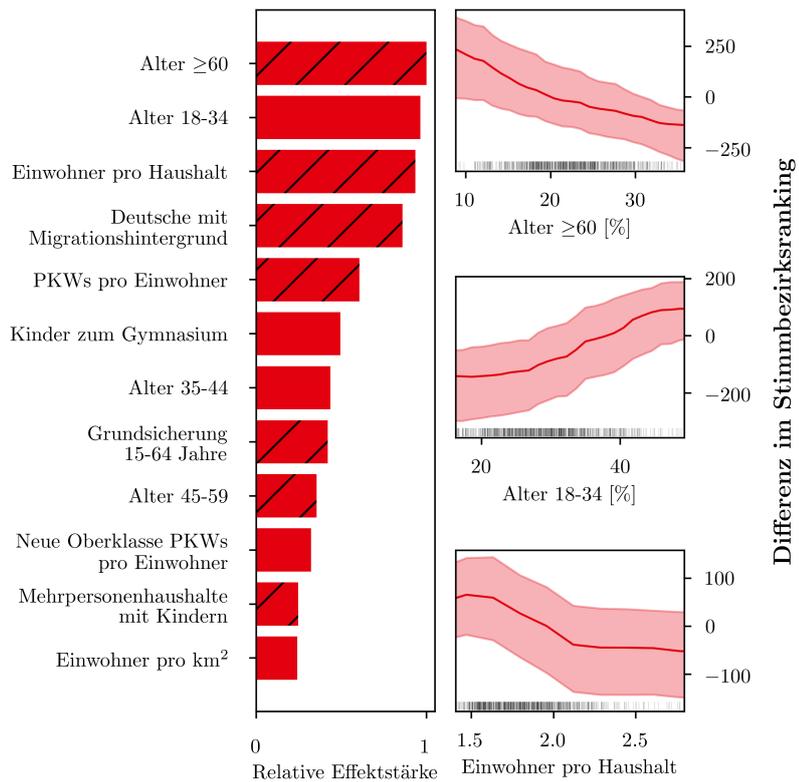
Ein anderes Bild zeigt sich im Vergleich der Linken mit der SPD, siehe Abbildung 2.8. Hier spielt vor allem die Demografie, insbesondere der Anteil der Menschen über 60 Jahre (eher SPD) und der Anteil der 18-34-Jährigen (eher die Linke) eine Rolle. Auf den folgenden Plätzen stehen die Anzahl der Personen pro Haushalt und der Anteil der Deutschen mit Migrationshintergrund. Die SPD bedient also mehr als die Linke ein traditionelles Facharbeiter-/Angestellten- und Migrantenmilieu, wobei Trennlinien zwischen den beiden Parteien zunehmend entlang des Alters verlaufen.

### 2.3 Fazit

Seit langem gibt es in der Partei und darüber hinaus Diskussionen über die Struktur und Dynamik in der Wähler\*innenschaft der Linken. Für das letzte Jahrzehnt wird dabei ein Trend zur Verjüngung und Akademisierung konstatiert.

Wir stellen diese Thesen nicht in Frage, sehen aber auf der Basis unserer Analysen der Münchner Wahlen, dass die Partei nach wie vor in den unteren und mittleren sozialen Lagen verteilt ist. Sie ist somit heterogen und plural aufgestellt. Wenn die Partei in den kommenden Wahlen erfolgreich sein will, sollte sie die unterschiedlichen sozialen Gruppen in den Wahlkämpfen inhaltlich adressieren. Dies gilt unabhängig von strategischen Grundsatzfragen und politischen Richtungsdebatten.

Abbildung 2.8: Relative Effektstärken und marginale Effekte für den Rankingunterschied zwischen den Ergebnissen der Linkspartei und den SPD bei der Münchener Kommunalwahl 2020. Die Effektstärken auf der linken Seite sind dabei relativ zu dem stärksten Effekt angegeben, der auf eins gesetzt ist. Gestrichelte Balken weisen auf Antikorrelationen hin – die Wahlbezirke rutschen bei höherem Wert der Variable im Vergleich zu der SPD nach unten. Auf der rechten Seite werden die marginalen Effekte für die drei größten Effektstärken gezeigt, positive Werte bedeuten damit ein höheres Ranking der Bezirke bei der Linkspartei. Das Band indiziert dabei das zentrale 68% Quantil. Die schwarzen Striche auf der unteren Seite geben die Verteilung der Variablen in den 755 Stimmbezirken an.



Unsere multivariate Analyse der 755 Stimmbezirke der Stadt München bestätigt die These des geringen Einflusses der Variablen der vertikalen Ungleichheit wie Bildung und Einkommen auf das Wahlergebnis der Linken. Sie wird in Stimmbezirken mit hohen Werten für Bildung und Einkommen ähnlich stark gewählt, wie in solchen mit niedrigen. Besonders deutlich wird dies an Unterschieden zu den Profilen anderer Parteien. Beim Vergleich mit den Grünen spielt vertikale Ungleichheit eine große Rolle (höherer sozialer Status – eher Grün), beim Vergleich mit der SPD sind es insbesondere die Altersstruktur (zwischen 18-34 - eher die Linke; >60 – eher SPD), sowie gewachsene Familienstrukturen und der Anteil an Migrant\*innen (beide eher SPD). Die CSU hat im Bezug auf die soziale Lage eine mit der Linken fast identische Struktur. Im Bezug auf Familienmodell und Lebensstil sind sie gegensätzlich.

## 3 Welche politischen Profile haben die Stadtviertel und Stimmbezirke?

Aus dem vorangestellten Kapitel ergibt sich, dass die Linke ganz unterschiedliche Mitglieder- und Wählergruppen hat. Die Frage ist nun, ob sich daraus unterschiedliche Themenschwerpunkte in den verschiedenen Stadtteilen ergeben und wie diese aussehen. Optimal hierfür wären Meinungsumfragen, die aber für kleinteilige Regionen und Stadtbezirke nicht vorliegen. In der Regionalisierung liegt aber die Stärke der Münchner Wahlstatistik. Sie enthält zwar keine Informationen zu Werten und Einstellungen von Personen, erlaubt uns aber indirekte Zugänge zu unserer Frage über das Wahlverhalten und die Wechselwähler\*innen.

### 3.1 Wechselwähler\*innen und Konkurrenten

Wir haben aus der Münchner Wahlstatistik keine Daten über die politischen Einstellungen unserer Wähler\*innen und Sympathisant\*innen. Wählerwanderungsanalysen erlauben aber eine Annäherung an das Thema. Sie zeigen, dass die Linke – wie alle Parteien – einen Stamm und einen variablen Rand an Wähler\*innen hat. Die Wechsler\*innen bewegen sich je nach Wahltypus und politischer Großwetterlage zwischen den Parteien und der Nichtwählerschaft hin und her. Parteien, die besonders stark mit der Linken im Austausch stehen, bezeichnen wir daher im Folgenden als Konkurrenten: die wichtigsten sind gegenwärtig SPD, Grüne, Nichtwähler\*innen und Kleinstparteien (bei den SRW). Die SPD steht nach ihrem politischen Schwerpunkt und der Kompetenzzuschreibung der Wähler\*innen in erster Linie für das Thema der sozialen Gerechtigkeit. Die Grünen stehen eher für Ökologie- und Gleichstellungspolitik. Deshalb nehmen wir an, dass Wechselwähler\*innen mit der SPD eher durch die soziale Frage und diejenigen mit den Grünen eher durch Ökologithemen angesprochen werden können. Je nach Stärke der Konkurrenzparteien im Mitte-Links-Spektrum können wir dann SPD-, Grünen- und gemischte Stimmbezirke und Viertel unterscheiden. Eine Strategie der Profilbildung im Bezirk besteht dann darin, sich mit eigenen Inhalten auf die jeweils dominanten Konkurrenten zu fokussieren.

<sup>1</sup> Statistisches Amt der Landeshauptstadt München, "Kommunalwahlen 2020 in München Teil 3 – Wahlstrukturanalyse 2020".

<sup>2</sup> Zusammenfassung der Kleinstparteien

<sup>3</sup> Statistisches Amt der Landeshauptstadt München, "Analyse des Zusammenhangs zwischen den Wahlergebnissen und den Strukturmerkmalen auf Wahlbezirksebene in der Landeshauptstadt München".

<sup>4</sup> Es ist umstritten, inwieweit die Nachwahlbefragungen das tatsächliche Verhalten bei der vorhergehenden Wahl oder eher mehr oder weniger vage Erinnerungen abbilden, siehe Kahrs, "Wahlenthaltung". Für unsere Frage ist dies allerdings unerheblich, denn uns interessieren die Einstellungen der Stamm- und Wechselwähler\*innen der Linken. Personen die aussagen, die Linke zu wählen oder gewählt zu haben, rechnen wir zum Wahlpotenzial.

<sup>5</sup> DIE LINKE Strategie und Grundsatzfragen, "Wahlbericht BTW17", S.20 ff.

<sup>6</sup> Kahrs, "Wahlbericht zur BTW 2017".

<sup>7</sup> DIE LINKE Strategie und Grundsatzfragen, "Wahlbericht BTW17".

<sup>8</sup> DIE LINKE Strategie und Grundsatzfragen, "Wahlbericht Hamburg 2020", S.15.

<sup>9</sup> Kahrs, "Wahlbericht zur Bürgerschaftswahl in Hamburg."

<sup>10</sup> DIE LINKE Strategie und Grundsatzfragen, "Wahlbericht BTW17", S. 20 ff.

Empirische Hinweise zu Stamm- und Wechselwähler\*innen finden wir in den Wanderungsanalysen. Die Stadt München hat in Zusammenarbeit mit der LMU München einen eigenen Ansatz entwickelt, der mithilfe statistischer Methoden den Unterschied zwischen den Wahlergebnissen der Stimmbezirke bei zwei konsekutiven Wahlen modelliert. Die Schätzungen der SRW 2014/20<sup>1</sup> ergeben eine Haltequote der Linken von rund 40%. Abströme gingen an die „Sonstigen“<sup>2</sup>, SPD, Grüne, Nichtwähler\*innen und nur in geringem Umfang an CSU, AfD und FDP. Die stärksten Zuströme kamen 2020 in der Reihenfolge des Gewichts von Grünen, Nichtwähler\*innen, SPD und Sonstigen. Letztere spielten bei Stadtratswahlen offensichtlich eine besondere Rolle, weil es keine Fünf-Prozent-Hürde gibt.

Die Wanderungsanalyse zu den BTW 2013/17 ergibt eine deutlich höhere Haltequote von rund 70% und kleinere Abströme an SPD, Grüne und Nichtwähler\*innen.<sup>3</sup> Der stärkste Zustrom kam 2017 von der SPD. Danach folgen Nichtwähler\*innen, Grüne und Sonstige. Die sonstigen Kleinstparteien spielen keine große Rolle im Austausch.

Diese Daten sind allerdings mit Vorsicht zu behandeln, denn sie basieren nicht auf Umfragen, sondern auf einer statistischen Analyse der Wahlergebnisse in den Stimmbezirken mit Unsicherheitsgraden gerade für die kleinen Parteien. Wir haben sie deshalb mit den Ergebnissen von Nachwahlbefragungen von Infratest verglichen, die für die Linke leider nur für die BTW und ausgewählte LTW vorliegen<sup>4</sup>.

Die Befragungen ergaben, dass bei den BTW<sup>5,6</sup> gut 40% der Wähler\*innen von 2013 auch 2017 bei der Linken blieben. Es gab erhebliche Verluste an die AfD. Diese betreffen aber vor allem Ostdeutschland und gehen seit 2017 bei den Umfragen zur Sonntagsfrage massiv zurück, während der Austausch mit Grünen, SPD und Nichtwählerschaft stark bleibt.<sup>7</sup> Die größten Zuströme kamen 2017 nach ihrem Gewicht von SPD, Nicht-Wählerschaft und Grünen.

Der Wahlbericht zur Landtagswahl 2020 in Hamburg<sup>8,9</sup> als vergleichbarer westdeutscher Großstadt dürfte für München besonders aussagekräftig sein. Er zeigt, dass die Hälfte der Wähler\*innen der Linken von 2015 auch 2020 diese Partei wählte. Es gab so gut wie keine Verluste an die AfD. Die größten Zuströme kamen von Nicht-Wähler\*innen, SPD und Grünen.

### 3.2 Politische Profile von Stadtteilen und Stimmbezirken

Als Ergebnis halten wir fest, dass Grüne, SPD und Nichtwähler\*innen gegenwärtig die Hauptkonkurrenten der Linken sind. Die Nichtwählerschaft weist ähnliche Parteipräferenzen wie die gesamte Wählerschaft auf<sup>10</sup> mit einem Übergewicht der AfD, die für die Münchner Linke keine besondere Rolle spielt. Die für den Austausch in München wichtigen Sonstigen haben vor allem bei den SRW eine quantitative und qualitative Bedeutung.

Wenn wir SPD und Grüne als unsere Hauptkonkurrenten definieren, können wir danach fragen, in welchen Stadtteilen eine der beiden Parteien oder beide gleichzeitig stark sind (siehe Abbildung 3.1). Rosa Klumpen zeigen dabei Stimmbezirke, in denen die SPD über ihrem Mittelwert für die Stadt liegt, grüne die der Partei die Grünen; orange indizieren gemischte Viertel, in denen beide Parteien über ihrem jeweiligen Mittelwert liegen. Daraus ergibt sich damit eine räumliche Verteilung der Parteipräferenzen „unserer“ Wechselwähler\*innen. Während der Innenstadtbereich von „grünen“, sozial-ökologischen, Themen dominiert zu sein scheint, wächst die Bedeutung von Themen der sozialen Gerechtigkeit, je weiter man sich in die Außenbezirke bewegt. Dazwischen gibt es einige Stadtteile wie Schwabing-West oder Neuhausen/Nymphenburg, die eine starke Mischung der Parteien und Themen aufweisen. In einigen Stadtteilen – hier weiß dargestellt – sind die Parteien des mitte-linken Spektrums nur schwach vertreten. Diese müssten für strategische Überlegungen daher einer gesonderter Betrachtungen unterzogen werden.

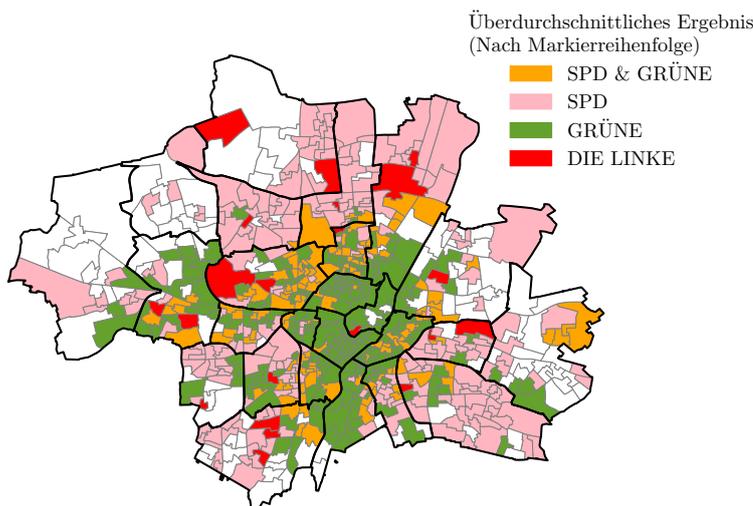


Abbildung 3.1: Die räumliche Verteilung der Hauptkonkurrenten der Linkspartei (bei der Stadtratswahl 2020). Bezirke, in denen weder die SPD noch die Grünen überdurchschnittlich stark waren wurden rot gefärbt, falls die Linke selbst überdurchschnittlich stark abgeschnitten hat.

### 3.3 Fazit

Die Linke ist eine plurale und heterogene Partei, weil sie unterschiedliche Wähler\*innengruppen und politische Milieus in sich vereint. Diese sind aber in den einzelnen Stadt- und Stimmbezirken unterschiedlich verteilt und können im Wahlkampf mit unterschiedlichen Themenschwerpunkten adressiert werden. Wir haben dazu in diesem Kapitel einige experimentelle Überlegungen vorgelegt. In einem ersten Schritt haben wir die Wechselwähler\*innen der Linken analysiert. Sie kommen im Wesentlichen aus dem mitte-linken rot-grünen Spektrum (SPD/Grüne) und von den linken Kleinstparteien und machen teilweise mehr als die Hälfte unserer Wähler\*innen aus.

Nach dem politischen Schwerpunkt und den Kompetenzzuschreibungen der Wähler\*innen stehen SPD und Grüne für soziale bzw. ökologische Themen. Je nach dem Wahlergebnis in Stimmbezirken können wir dann die für „unsere“ Wechselwähler\*innen wichtigen Themen bestimmen und adressieren. Daran können sich die politischen Aktivitäten im Wahlkampf (Plakate, Infostände, Veranstaltungen, Aktionen) orientieren. Selbstverständlich geht es um eigene Inhalte der Linken. Themen der Nachhaltigkeit und Gleichstellung sind hier immer mit Forderungen zur sozialen Gerechtigkeit verknüpft. Auch gab und gibt es übergreifende Themen wie z.B. Mieten und Pflege. Gleichwohl lassen sich im Zusammenhang mit Problemen der Stadtviertel Schwerpunkte setzen. Wir gehen davon aus, dass kleinteilige Übersichten zu den politischen Profilen von Stadtvierteln und Wohnquartieren Erfahrungswissen und politische Entscheidungen nicht ersetzen, aber die Wahlkampfplanung unterstützen können.

## 4 Welche Stadtteile haben die größten Wahlpotenziale?

Eine Trendanalyse zeigt, dass über mehrere Wahlperioden hinweg bei den BTW die besten und bei den SRW die schlechtesten Ergebnisse erzielt werden (Abbildung 4.1). Überraschend ist der Umfang der Variation: 60 Tsd. Stimmen bei der BTW 2017 gegen 18 Tsd. bei der SRW 2020. Bei jeder dieser Wahlen gibt es prozentual und absolut starke Unterschiede zwischen den Stadtteilen und Stimmbezirken. Bei begrenzten personellen und finanziellen Mitteln stellt sich die Frage danach, welche Stadtteile die größten Wähler\*innenpotenziale haben und wo wir unsere Mittel einsetzen. Analog zur Analyse der Wähler\*innengruppen im vorangegangenen Kapitel haben wir auch hier zwei Zugänge: über das Wahlverhalten und über die Sozialstruktur der Viertel.

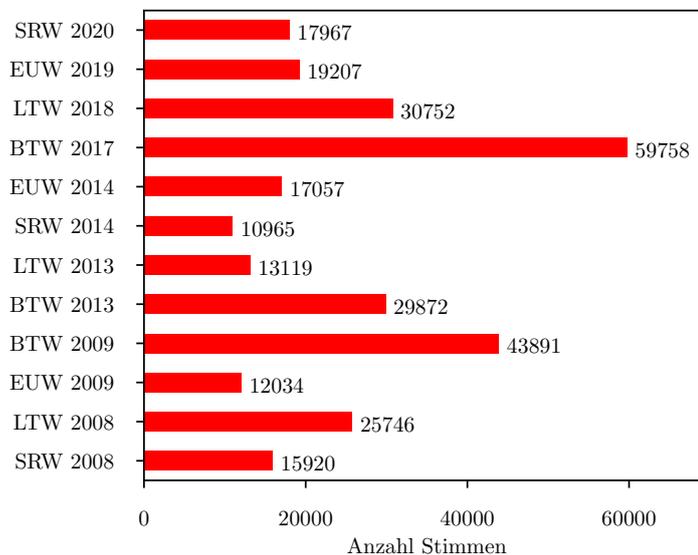


Abbildung 4.1: Absolute Anzahl an Wähler\*innenstimmen der Linken bei vergangenen Wahlen. Die Zahl der Wähler\*innen zu den SRW musste errechnet werden, da jede Person bis zu 80 Einzelstimmen auf Parteien und Kandidat\*innen verteilen kann. Dafür multiplizieren wir die Gesamtzahl der Wähler\*innen mit gültigen Stimmzetteln mit dem Stimmenanteil der Linken.

#### 4.1 *Wahlverhalten und Wahlpotenziale*

Zur Berechnung von Wahlpotenzialen über das Wahlverhalten können vier Ansätze in Anschlag gebracht werden, die wir nun sukzessive erläutern. Die ersten beiden erfassen Bestände zum Zeitpunkt der Wahl. Die letzten beiden bilden die Dynamik zwischen zwei Wahlen ab.

1.) Für die Bewertung der Ergebnisse wurden bisher Stimmenanteile im jeweiligen Bezirk herangezogen. Diese belegen die jeweiligen politischen Kräfteverhältnisse vor Ort. Die Auswertungen zeigen bei den SRW 2020 die Spitzenstellung der Innenstadtbezirke (mit Ausnahme des bürgerlichen Lehel), danach folgen der westliche urbane Ring und schließlich die Außenbezirke. Bei den BTW 2017 zeigt sich ein ähnliches Muster, allerdings sind hier auch Laim und Obergiesing aus dem urbanen Ring in der Spitzengruppe. Der übliche Vergleich der Zuwächse in Prozentpunkten sagt bei den unterschiedlichen Ausgangsniveaus wenig aus und wird deshalb hier nicht gesondert ausgewiesen.

2.) Für die Zahl der Mandate im Stadtrat bzw. Bundestag ist aber der Beitrag der Bezirke zum Gesamtergebnis der Stadt (SRW) und des Landes (BTW) wichtig, also die absolute Zahl der Stimmen. Unter diesem Gesichtspunkt zeigt die Analyse, dass die Bezirke des westlichen urbanen Rings um die Innenstadt deutlich wichtiger sind. Sie erreichen zwar geringere Prozentanteile, haben aber teilweise eine doppelte bis dreifache Wähler\*innenzahl und erreichen damit mehr Anteile an der Gesamtheit der Stimmen für die Stadt (Innenstadt 27%, westl. Ring 43%).

3.) Prozentanteile und Stimmenzahlen belegen die Stärke der Linken in Bezug auf das jeweilige Kräfteverhältnis und das Gewicht des Bezirks. Die sozialstrukturellen und politischen Voraussetzungen in den Stadtteilen sind für die Linke aber ganz unterschiedlich. Wenn wir das Potenzial durch die Dynamik erfassen wollen, brauchen wir als Messlatte zurückliegende Wahlergebnisse. In einem ersten Schritt haben wir daher das Stimmenwachstum bei den SRW von 2014 auf 2020 ermittelt.

Unsere Auswertungen belegen, dass es in den 25 Bezirken erhebliche Unterschiede gibt von 20% bis 95% Zuwachs gegenüber 2014. Die Rangfolge unterscheidet sich deutlich von der traditionellen Wertung nach Prozentanteilen im Bezirk. 12 der 25 Bezirke haben eine Steigerung von über 50% erreicht. Das Westend und Schwabing-West haben sogar über 95% Zuwachs. Die restlichen Bezirke aus der Spitzengruppe kommen aus der Innenstadt (hier inklusive Altstadt-/Lehel) und dem urbanen Ring. Bei den Außenbezirken fällt Trudering/Riem mit einer Steigerung von über 60% auf.

4.) Ein vierter Ansatz zur Ermittlung von Dynamik und Potenzial ergibt sich aus dem Bezug auf die erfolgreiche BTW 2017. Sie liegt zeitliche näher an den SRW 2020 und erfasst das Potenzial der Linken besser als die SRW 2014. Zur BTW 2017 haben 60 Tsd. Menschen in München durch den Stimmzettel ihre Sympathie für die

Linke zum Ausdruck gebracht, dagegen haben bei der SRW 2020 nur rund 18 Tsd. Personen der Linken ihre Stimme gegeben, also weniger als ein Drittel. Dieses Verhältnis von BTW zu SRW ist keineswegs ungewöhnlich und Ausdruck langjährigen Wählerverhaltens. Die Wahlbeteiligung bei Kommunalwahlen liegt immer deutlich unter den BTW. Allerdings hat die Linke im Verhältnis zu anderen Parteien überdurchschnittlich viele Stimmen verloren. Dies kann drei Ursachen haben: Linke-Wähler\*innen beteiligen sich weniger an SRW (z.B. weil sie die Bundespolitik für wichtiger halten), sie geben ihre Stimme bei den SRW anderen Parteien (z.B. weil sie ihnen mehr Kompetenz und/oder Durchsetzungschancen in der Stadt zuschreiben) oder sie wählen konkurrierende linke Kleinstparteien.

Es gibt allerdings für die Linke sehr unterschiedliche Ergebnisse auf Bezirksebene, die Hinweise auf Wähler\*innen-Potenziale geben können. Berechnet man eine Ausschöpfungsquote für alle 25 Bezirke (Stimmen zur SRW 2020 zu Stimmen zur BTW 2017), so ergibt sich gegenüber den anderen Indikatoren eine modifizierte Rangfolge. Unter den ersten zwölf sind die fünf erfolgreichen Innenstadtbezirke (mit Altstadt/Lehel) sowie fünf Bezirke aus dem westlichen urbanen Ring (Schwabing, Untergiesing, Obergiesing, Freimann, Laim).

	Prozentanteil im Bezirk	Stimmen für München	Ausschöpfung von BTW 17	Wachstumsrate SRW 14/20
Innenstadt 6 Bezirke 27% aller Stimmen	Ludwigsvorstadt Maxvorstadt Au/Haidhausen Sendling Westend	Ludwigsvorstadt Maxvorstadt Au/Haidhausen Sendling	Ludwigsvorstadt Maxvorstadt Au/Haidhausen Sendling Westend Altstadt/Lehel	Ludwigsvorstadt Maxvorstadt Au/Haidhausen Sendling Westend Altstadt/Lehel
Urbaner Ring West 9 Bezirke 43% aller Stimmen	Schwabing-West Obergiesing Untergiesing Laim Neuhausen Milbertshofen	Schwabing-West Obergiesing Untergiesing Laim Neuhausen Freimann	Schwabing-West Obergiesing Untergiesing Laim Freimann Sendling/Westpark	Schwabing-West Obergiesing Untergiesing Laim Freimann
Außenbezirke West 6 Bezirke 16% aller Stimmen	Feldmoching	Thalkirchen		
Außenbezirke Ost 4 Bezirke 14% aller Stimmen		Ramersdorf		Trudering-Riem

Tabelle 4.1 fasst die Ergebnisse zu den vier Erfolgsindikatoren zusammen. Erwartungsgemäß liegen vier der sechs Innenstadtbezirke bei allen Auswertungen über dem Mittelwert (Ludwigs-/Isarvorstadt, Maxvorstadt, Haidhausen, Sendling). Das „rote Westend“ ist zwar Spitzenreiter beim Stimmenanteil im Bezirk, liegt aber bei der Stimmenzahl unter dem Mittelwert. Auf der anderen Seite zeigt der kleine und bürgerliche Stadtbezirk Altstadt/Lehel mit traditionell geringen Werten eine erstaunliche Dynamik gegenüber den SRW 2014 und den BTW 2017. Der westliche urbane Ring mit seinen 9 Bezirken

Tabelle 4.1: Die 12 Stadtbezirke mit den besten Ergebnissen bei der SRW 2020 (über dem Median) nach unterschiedlichen Indikatoren. „Gewinner“ bei allen Indikatoren schwarz, bei einzelnen Indikatoren rot.

trägt 43% zum Gesamtergebnis der Stadt bei. Auch hier liegen vier Bezirke bei allen Indikatoren über dem Mittelwert (Schwabing-West, Obergiesing, Untergiesing, Laim). Bei der Stimmenzahl ist Neuhausen/Nymphenburg Spitzenreiter u.a. aufgrund der Bevölkerungszahl. Interessant sind die Erfolge in Freimann.

Die sechs westlichen Außenbezirke machen 16% aller Stimmen für die Linke in München aus. Sie stellen eine semi-urbane Mischung aus Siedlungen mit Einfamilienhäusern sowie mittleren und großen Wohnhäusern dar. Viele davon waren ehemals proletarisch und kleinbürgerlich (Industrie im Nordwesten der Stadt), einige auch bürgerlich bis großbürgerlich mit Villenarchitektur (z.B. Obermenzing). In diesen Bezirken ist die CSU stark und die AfD konnte gut punkten. Der Bezirk Hasenberg/Feldmoching kommt aber trotz dieser gemischten Einwohnerstruktur auf einen Stimmenanteil über dem Mittelwert der 25 Stadtbezirke. In Bezug auf die absolute Stimmenzahl ist der sehr großflächige und heterogene Bezirk 19 (Thalkirchen, Obersendling, Forstenried, Fürstenried, Solln) wichtig. In Obersendling waren und sind ein Teil der Siemenswerke in München ansässig. Das Viertel ist extrem heterogen, vertiefende Analysen müssen die für die Linke interessanten Quartiere identifizieren.

Bei den 4 östlichen Außenbezirken sticht Ramersdorf/Perlach mit der in den 1960er Jahren erbauten Trabantenstadt Neuperlach bei der absoluten Stimmenzahl hervor. Wegen der Zuwachsraten ist der Bezirk Trudering/Riem interessant, indem jahrzehntelang der Münchner Flughafen angesiedelt war und auf dessen Gelände in den 1990er Jahren ein Neubaugebiet mit 30 Tsd. Wohnungen entstanden ist.

Die Auswertung zeigt, dass die Innenstadt sowohl bei den Bestandsindikatoren als auch bei der dynamischen Betrachtung für das Wahlergebnis der Linken in München wichtig ist. Allerdings haben die Bezirke des westlichen urbanen Rings sowie ausgewählte Außenbezirke zum Teil ein hohes Gewicht bei der Gesamtzahl der Stimmen und bei den dynamischen Indikatoren: Die Wachstumsraten bei den absoluten Stimmen gegenüber der SRW 2014 belegen eine gewisse Dynamik in der Wähler\*innengunst und die Ausschöpfungsquoten gegenüber der BTW 2017 ungehobene Potenziale.

Die Vorteile der hier vorgestellten Ansätze zur Potenzialanalyse sind evident. Die Daten liegen differenziert vor und sind einfach und ohne große Methodenkenntnisse zu berechnen. Die Analysen der 25 Stadtbezirke können durch die Berücksichtigung der 755 Urnenbezirke vertieft werden. Hieraus können Klumpungen von erfolgreichen Quartieren ermittelt und grafisch auf Geo-Karten dargestellt werden (siehe Wahlatlas München, Abschnitt 4.2). Der Ansatz kann auch einfach auf ganz Bayern übertragen werden, weil die Wahlergebnisse aus der amtlichen Statistik differenziert vorliegen.

## 4.2 Modellerwartung & Wahlergebnisse

Der Nachteil der vorangestellten Verfahren zur Ermittlung von Wahlpotenzialen besteht darin, dass sie die Informationen der Wahlstatistik zu den Sozialstrukturen der Bezirke nicht nutzen. Unser multivariater Ansatz (siehe Abschnitt 2.2) umgeht dieses Problem, indem er sich zur Erklärung und Bewertung von aktuellen Wahlergebnissen auf die sozialstrukturellen Rahmenbedingungen der untersuchten Stadtteile bezieht. Wie in Abschnitt 2.2 gezeigt, können die Wahlergebnisse darüber sehr gut erklärt und prognostiziert werden. Das Modell sagt uns für spezifische Rahmenbedingungen ein spezifisches Ergebnis für die Linke voraus. Wenn die tatsächlichen Ergebnisse davon abweichen, haben wir eine Erklärungslücke/Restgröße, die auf die Stärke politischer Traditionen und Milieus einerseits und politische Aktivitäten im Stadtteil andererseits zurückgeführt werden können. In über dem prognostizierten Mittelwert liegenden Bezirken erwarten wir ein starkes linkes Milieu und wirksame politische Aktivitäten sozialer Bewegungen und der Linken, wie ,z.B., im Westend. Bei Abweichungen nach unten können „feindliche“ konservative und neo-liberale politische Milieus besonders stark sein (wie z.B. in Bogenhausen) und politische Aktivitäten fehlen.

Um nicht zu sehr von statistischen Fluktuationen beeinflusst zu sein, betrachten wir die systematischen Modellabweichungen nicht auf Stimm-, sondern auf Stadtbezirksebene. Da ein Stadtbezirk in jedem Fall aus mehr als zehn Stimmbezirken besteht, ist die Vorhersagegenauigkeit entsprechend Abbildung 2.4 sehr hoch und sicher kleiner als  $\sim 0.3\%$ . Abbildung 4.2 zeigt die resultierenden Modellabweichungen für die 25 Stadtbezirke.

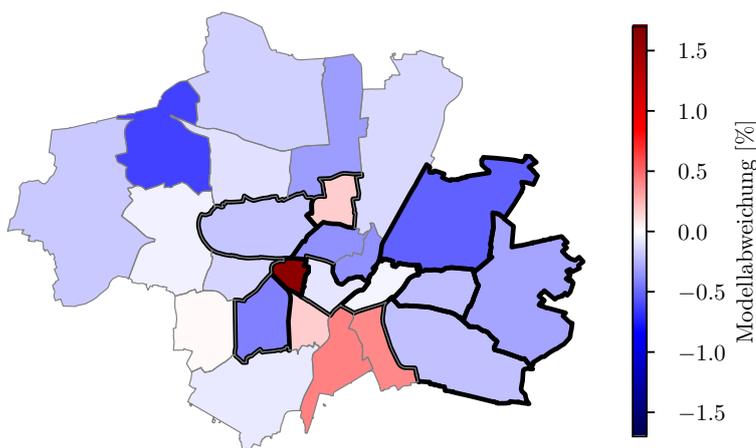


Abbildung 4.2: Über- und Unterperformanz der Linkspartei verglichen zu der strukturindikator-basierenden Modellvorhersage. Besser als zu erwartende Ergebnisse sind dabei rot gekennzeichnet. Zusätzlich sind Stadtteile mit Antritt für den Bezirksausschuss schwarz umrandet.

Dieser Ansatz hat Vorzüge gegenüber den unter 4.1 eingeführten deskriptiven Indikatoren, weil er auf einem robusten Erklärungsmodell basiert und die zur Zeit der Wahl gegebenen sozialstrukturellen

Rahmenbedingungen im Viertel als Messlatte verwendet. Ergänzende qualitative Analysen belegen, dass Klumpungen von Überperformer-Bezirken jeweils auf förderliche Milieu-Strukturen einerseits und / oder andererseits auf besondere politische Aktivitäten der Linken zurückgeführt werden können.

Wichtig ist es darauf hinzuweisen, dass Overperformer-Bezirke nicht notwendigerweise hohe Prozent- oder Stimmenanteile haben müssen. Bei hinderlichen sozialstrukturellen Rahmenbedingungen erwartet das Modell niedrige Wahlergebnisse. Wenn die tatsächlichen Werte darüber liegen, gehört der Bezirk in die Gruppe der Overperformer (vgl. hierzu die Fallbeispiele in Abschnitt 5.4).

Bei der chronisch geringen Zahl linker Aktivisten spricht vieles dafür, sich auf Bezirke mit hohen Potenzialen zu fokussieren. Das sind aber nicht nur Bezirke mit bereits hohen Wahlergebnissen, sondern auch solche mit geringen Stimmenanteilen, die derzeit unter der Erwartung abschneiden.

### 4.3 *Fazit*

Wie unsere Analysen im folgenden Kapitel 5 zeigen, setzt die Partei politische Schwerpunkte in Stadtteilen mit starken linken Milieus und überdurchschnittlichen Wahlergebnissen. Wo viele Mitglieder leben, gibt es auch viele Aktionen, Infostände und Plakate. Unsere Überlegungen zu Wahlpotenzialen legen es nahe, diese Strategie zu ergänzen. Erstens kann in den erfolgreichen Bezirken bereits eine hohe Ausschöpfung des Stimmenpotenzials gegeben sein. Zweitens sind die Bezirke mit den höchsten Stimmenanteilen aufgrund der Zahl der Wahlberechtigten nicht immer diejenigen mit den meisten Stimmen für die Stadt.

Für eine solche ergänzende Strategie haben wir in diesem Abschnitt einige Vorschläge gemacht. Die Messlatte für Potenziale haben wir einmal durch den deskriptiven Bezug auf vergangene Wahlen und zum anderen über den analytischen Bezug auf die Sozialstruktur der Bezirke gesetzt. Die Vor- und Nachteile der Verfahren sollten ausführlich diskutiert und näher betrachtet werden.

Zusammenfassend halten wir fest, dass die Fokussierung auf Prozentanteile im Bezirk/Quartier zu einseitig ist, denn sie berücksichtigt weder das Gewicht für das Gesamtergebnis noch die unterschiedlichen sozialstrukturellen und politischen Voraussetzungen sowie die Dynamik im Wahlverhalten. Vieles spricht dafür, diese Strategie durch die Identifikation von Stadtbezirken mit Überperformanz zu ergänzen. Diese können über unterschiedliche Methoden ermittelt werden und müssen durch Vor-Ort-Wissen interpretiert werden. Aus unserer Sicht sollte bei den BTW 2021 Wahlen dem urbanen Ring um die Innenstadt sowie ausgewählten Außenbezirken mehr Aufmerksamkeit geschenkt werden. Dabei kann es in der Regel nicht um die administrativen Stadtbezirke insgesamt gehen, sondern um Klumpen von dynamischen Quartieren innerhalb dieser.

## 5 Welchen Einfluss haben lokale Parteiaktivitäten?

In diesem Kapitel wollen wir untersuchen, ob es einen Zusammenhang zwischen Parteiaktivitäten und Wahlergebnissen in den Bezirken gibt. Grundlage ist die Münchner Wahlstatistik. Zusätzlich haben wir vom Kreisvorstand für die 25 Stadtbezirke Daten über die Anzahl der Mitglieder, die Plakatstände im Wahlkampf, den Antritt zum Bezirksausschuss und qualitative Informationen von Aktiven aus den Bezirken erhalten<sup>1</sup>. Es geht hier um die alte Frage nach dem Verhältnis von „subjektivem“ und „objektivem“ Faktor. Übersetzt für unser Anliegen heißt dies: Wie stark sind Wahlergebnisse von gegebenen „objektiven“ Sozial- und Milieustrukturen bestimmt? Welchen Einfluss haben „subjektive“ Faktoren wie Parteiaktivitäten vor und während des Wahlkampfes? Die Frage ist Gegenstand der Wahlforschung<sup>2,3</sup> aber nicht leicht zu beantworten. Wir nähern uns dem Thema zunächst über deskriptive Analysen von Wahlkampfmitteln und Wahlergebnis. Anschließend nutzen wir unser multivariates Analyseinstrument und werfen einen Blick auf politische Vorarbeiten in den Bezirken vor Beginn des Wahlkampfes zu den SRW 2020.

### 5.1 Mitgliederzahlen

Bevor wir zu vertiefenden Indikatoren und Interpretationen kommen, sprechen die Zahlen für sich selbst: Die Linke hatte in München vor den SRW aufgerundet 600 Mitglieder und erhielt 18 Tsd. Stimmen. Zur BTW 2017 gab es aufgerundet 400 Mitglieder und 60 Tsd. Wähler\*innen. Bei den SRW entfallen also auf ein Mitglied rund 30 und bei der BTW rund 150 Stimmen. Ates Gürpınar konstatiert für ganz Bayern ähnliche Relationen, wobei es zwischen Regionen, Städten und Stadtbezirken erhebliche Unterschiede gibt.

Statistische Zusammenhänge dieser Art verweisen, wenn sie eine gewisse Größenordnung erreichen, auf regelhafte Wirkungsketten, sodass Zufälle in der großen Zahl aufgehoben sind. Bei der Interpretation ist aber das Grundproblem statistischer Analysen zu berücksichtigen: Wenn zwei Phänomene gleichzeitig auftreten, wissen wir noch nicht, wo Ursache und Wirkung liegen<sup>4</sup>. Hier hilft dann nur angestregtes Nachdenken. Plausibel ist eine Wechselwirkung: Einerseits „verursacht“ die Größe des linken politischen Milieus im Stadtbezirk sowohl die Stimmenzahl als auch die Mitgliederzahl: Wo viele

<sup>1</sup> Haustürbesuche konnten wir nicht verwerten, weil dieses Wahlkampfmittel zu Beginn der COVID-19-Pandemie nicht mehr in verwertbarer Form zum Einsatz kam

<sup>2</sup> Kaindl, Christina, „Was bringt was? Studien zur Effektivität von Wahlkampfmitteln“.

<sup>3</sup> Schoen, *Wahlkampfforschung*.

<sup>4</sup> Kausalitätsproblem

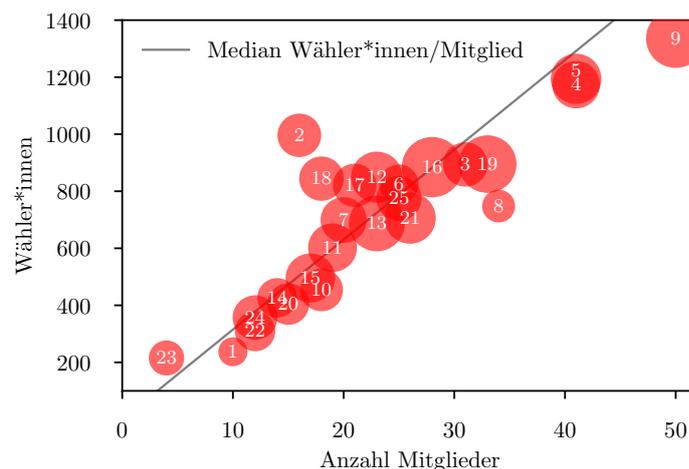
Sympathisant\*innen der Linken wohnen, wird ein größerer Prozentsatz davon die Linke wählen und ein kleiner Prozentsatz auch Parteimitglied werden. Umgekehrt werden Parteimitglieder einen Beitrag zum Wahlergebnis leisten, indem sie in ihren personalen Netzwerken und ggfs. durch öffentliche politische Aktivitäten für die Partei werben.

Wir können diese Frage für die 25 Stadtbezirke prüfen, weil hier die Mitgliederzahlen für die BTW 2013/17 und die SRW 14/20 vorliegen. Die kleinen Fallzahlen ergeben keine statistisch gesicherten Erkenntnisse, aber empirisch untermauerte Hypothesen, die wir durch die Wiederholung der Analysen für die verschiedenen Wahlen stabilisieren können.

Die Ausgangsannahme lautet, dass starke Korrelationen von Wahlergebnissen und Mitgliederzahlen dafür sprechen, dass die Größe der linken Milieus die Mitgliederzahlen bestimmt. Diese Annahme deckt sich mit unseren Ergebnissen aus Abschnitt 5.4, in dem wir zeigen, dass politische Aktivität sich zwar positiv auf das Wahlergebnis niederschlägt, allerdings dieses aufgrund der sozialstrukturellen Rahmenbedingungen nicht grundlegend verändern kann.

Der beste Indikator für den zu untersuchenden Zusammenhang ist das Verhältnis von Mitglieder- und Stimmenzahl im Bezirk, wie dargestellt in Abbildung 5.1. Im Durchschnitt entfielen bei den SRW 2020 dreißig Wähler\*innen auf ein Mitglied. Die Regressionsgerade hat einen hohen Korrelationskoeffizienten von  $r=0.87$ , die erklärte Varianz liegt bei  $r^2 = 0.93$ . Ein Plus von 10 Mitgliedern entspricht damit rund 300 zusätzlichen Stimmen.

Abbildung 5.1: Anzahl an Wähler\*innen gegen die Anzahl an Mitgliedern in den Münchener Stadtbezirken. Die Größe des Kreises ist proportional zu der Gesamtzahl an Wahlberechtigten in dem Stadtbezirk und die weiße Zahl gibt die Stadtbezirksnummer an. Zum Vergleich wurde der stadtweite Median der Wähler\*innen pro Mitglied eingezeichnet.



Es zeigt sich somit ein starker Zusammenhang zwischen der Anzahl an Mitgliedern und dem Wahlerfolg, was wir mit den gegebenen Argumenten als ein Effekt der existierenden sozialstrukturellen Rahmenbedingungen und politischen Milieus – dem objektiven Faktor – interpretieren. Anders gesagt: Die Anzahl der Mitglieder ist ein

Maß für die Größe der potentiellen Wähler\*innenschaft. Die resultierende Ausschöpfungquote hängt dann von politischen Aktivitäten ab, wie wir an einigen Beispielen in Abschnitt 5.4 diskutieren. Eine Wiederholung der Analysen für die SRW 2014 und die BTW 2013/2017 kommt zu ähnlichen Ergebnissen.

Aus strategischer Sicht spricht vieles dafür, die aufgezeigten Zusammenhänge nicht nur retrospektiv, sondern auch prospektiv und proaktiv zu interpretieren. Es gilt, den Verursachungszusammenhang von gegebenen Rahmenbedingungen auf Wähler\*innenstimmen und Mitgliederzahlen aufzubrechen. Dass dies möglich ist, zeigen die Bezirke, in denen mit weniger Mitgliedern mehr Stimmen als im Durchschnitt mobilisiert wurden. Gerade weil die Linke eine kleine Partei ist, spielt das einzelne Mitglied eine große Rolle. Wenn jedes Mitglied nur zehn zusätzliche Wähler\*innen mobilisiert hätte, hätten wir statt 18 Tsd. 24 Tsd. Stimmen bei den SRW 2020 erreicht und uns damit der 5%-Marke genähert. Den meisten Mitgliedern ist nicht bewusst, dass sie durch die Überzeugung von nur fünf bis zehn Freund\*innen und Bekannten das Wahlergebnis bedeutend beeinflussen können. Dies spricht für einen aktivierenden Wahlkampf, auch in die Mitgliedschaft hinein: Sie steigern mit ein paar guten Argumenten gegenüber Freund\*innen das Ergebnis – und vielleicht auch die Mitgliederzahl.

## 5.2 Plakatträger

Für die Analyse der Plakatträger im Verhältnis zum Wahlergebnis stellt sich dieselbe Frage wie bei den Mitgliederzahlen. Gibt es einen Zusammenhang zwischen der Zahl der Plakatträger und den Wahlergebnissen auf Bezirksebene? Bewirken mehr Plakate höhere Ergebnisse? Oder stellen die Aktivist\*innen dort mehr Plakate auf, wo mehr Mitglieder und Wähler\*innen der Linken leben, um diese zur Wahl zu motivieren?

Diese Frage ist mit einfachen statistischen Mitteln nicht zu beantworten. Wir können aber von der Wahlkampfstrategie ausgehen und prüfen, ob sie aufgegangen ist. Der Koordinator der Plakatierungsaktionen<sup>5</sup> geht von der Prämisse aus, dass diese keine ausschlaggebende, aber eine stützende Funktion für die Wahlentscheidungen haben können. Dies gilt insbesondere deshalb, weil alle anderen Parteien auf diesem Feld tätig sind. Plakate erinnern daran, dass die Partei vor Ort aktiv ist und etwas bewirken möchte. Dabei vermutet er auf der Basis einer Literaturrecherche einen gewissen Schwellenwert, also eine gewisse Mindestzahl an Sichtungen, um diesen Eindruck zu stabilisieren.<sup>6</sup>

Die Linke plakatiert in München ehrenamtlich: Den Kern der Aktiven machen Rentner aus, die allerdings in einzelnen Stadtteilen zunehmend durch jüngere Mitglieder unterstützt werden. Aufgrund der personellen Engpässe müssen Schwerpunkte gesetzt werden. Bei den SRW 2020 wurde in der Innenstadt viel plakatiert, weil deren Straßen nicht nur von den Anwohnern\*innen, sondern auch von

<sup>5</sup> Karl Ischinger: "Plakatierung ist nicht alles, aber ohne Plakatierung ist alles nichts"

<sup>6</sup> Kaendl, Christina, "Was bringt was? Studien zur Effektivität von Wahlkampfmitteln".

Menschen aus ganz München stark frequentiert werden. Zum Beispiel auf dem Weg zur Arbeit, zum Einkaufen und zu kulturellen Veranstaltungen. Die restlichen Bezirke wurden nach ihrer Relevanz für das Wahlergebnis und dem Engagement der Mitglieder im Stadtbezirk mit Plakaten bestückt. Es gab also eine Strategiemischung: a) starke Besucherfrequenz b) Engagement der Aktiven c) vergangene Wahlergebnisse/vermutetes Wähler\*innenpotenzial.

Betrachten wir nun den Zusammenhang zwischen der Anzahl der Plakatträger und den Wahlergebnissen in allen Stadtbezirken nach der absoluten Zahl der Stimmen, so zeigt sich, dass diese Strategie im Großen und Ganzen aufgegangen ist. In den Innenstadtbezirken mit einer hohen Besucherfrequenz (Strategie a) wurden überproportional viele Plakatträger im Verhältnis zur Wähler\*innenzahl aufgestellt. Dies sind Altstadt-Lehel, Schwanthalerhöhe/Westend, Au/Haidhausen und Ludwig-/Isarvorstadt. Dasselbe gilt für Neuhausen/Nymphenburg im westlichen urbanen Ring sowie Trudering-Riem als Außenbezirk (Strategie B).

Der starke Mitteleinsatz hat in der Innenstadt nicht zu entsprechend hohen Stimmenzahlen geführt. Dies spricht für den begrenzten Effekt der Plakatierung auf das Wahlergebnis, aber nicht gegen die Wahlkampfstrategie. Die Plakatierung im Zentrum kann vor Ort zur Stabilisierung von guten Ergebnissen beigetragen und im Sinne der Strategie auf die Gesamtstadt ausgestrahlt haben. Ersteres gilt auch für die Bezirke Neuhausen/Nymphenburg und Trudering/Riem. Zusätzliche Analysen mit anderen Indikatoren bestätigen dies Ergebnis.

Mit unserem Material sind aufgrund der Fallzahlen (25 Stadtbezirke) keine anspruchsvollen multivariaten Analysen im Sinne des oben beschriebenen Modells möglich. Es ist aber sinnvoll, deskriptiv und qualitativ vertiefende Analysen zu machen. Interessant wäre auch eine vertiefende Literaturrecherche zum Einfluss der Plakatierung auf Wahlergebnisse<sup>7,8</sup>.

<sup>7</sup> Kaindl, Christina, "Was bringt was? Studien zur Effektivität von Wahlkampfmitteln".

<sup>8</sup> Schoen, *Wahlkampfforschung*.

### 5.3 Antritt zum Bezirksausschuss

In jedem der 25 Stadtbezirke von München gibt es einen Bezirksausschuss, der für alle im Bezirk relevanten stadtpolitischen Themen eine beratende Funktion für die Stadt hat. Die Linke hat sich bei der Kommunalwahl 2020 erstmals in zehn der 25 Bezirke zur Wahl aufstellen lassen und auch dafür im Wahlkampf geworben. Der Antritt für den BA signalisiert den Wählern\*innen, dass die Linke bereit ist, sich im Stadtviertel zu engagieren. Die Frage war, ob dies einen positiven Einfluss auf die Wahl zum Stadtrat hat.

Unsere Analysen zeigen, dass die Stadtbezirke mit BA-Antritt bei den SRW 2020 besser als die anderen abschneiden. Sie erreichen durchschnittlich 3,7% gegen 3,2%. Das Stimmenwachstum der Bezirke mit Antritt liegt fast zehn Prozent über dem der anderen. Auch die Ausschöpfungsquote im Verhältnis zur BTW 2017 war um einige Prozentpunkte besser.

Insgesamt tragen die Bezirke mit BA-Antritt zum Gesamtergebnis der Stadt nur rund 48% der Stimmen bei. Dies liegt daran, dass lediglich in 10 der 25 Stadtbezirke Linke für den Bezirksausschuss kandidierten, diese 10 Bezirke umfassen etwa 45% aller Wahlberechtigten.

Auch hier stellt sich selbstverständlich die Kausalitätsfrage. Ist die Linke überwiegend in starken Bezirken zur BA-Wahl angetreten, die auch ohne BA-Antritt überdurchschnittliche Ergebnisse erreicht hätten? Wirft man einen Blick auf die Ergebnisse des multivariaten Modells in Abbildung 4.2, stellt man fest, dass Stadtbezirke mit BA-Antritt (schwarz umrandet) grundsätzlich nicht auffällig besser abschneiden als die Sozialstruktur erwarten lässt. Zusammenfassend folgern wir, dass sich die Frage nach dem Einfluss des BA-Antritts nicht klar beantworten lässt, definitiv ist es aber nicht der bedeutendste Aktivitätsfaktor. Es wird spannend, sich nach den nächsten Wahlen anzuschauen, wie sich die Arbeit in den BAs auf das Wahlverhalten auswirkt.

#### 5.4 Überperformanz & Parteiaktivitäten - drei Beispiele

In diesem Abschnitt wollen wir anhand einiger Beispiele evaluieren, ob sich Parteiaktivität mithilfe des multivariaten Modells erkennen lässt. Im Gegensatz zu anderen Methoden, wie dem Vergleich der Ergebnisse in vorangegangenen Wahlen, die sehr gut die Dynamik der Wähler\*innenschaft über die Jahre erfasst, beschreibt das Modell den Zusammenhang zwischen Strukturindikatoren und Wahlergebnissen zum Zeitpunkt der Wahl selber. Bei den folgenden Analysen ist es wichtig zu beachten, dass einzelne Fluktuationen durchaus zu erwarten sind (siehe Abbildung 2.4), räumlich zusammenhängende Strukturen dagegen auf politische Aktivitäten – den subjektiven Faktor – hinweisen, die nicht durch das Modell erfasst werden können.

##### *Schwabing-West*

Schwabing war in der Bundesrepublik in den 1960er Jahren als kulturell und politisch rebellischer Stadtteil bekannt, ein Bild, das sich dann über die Jahre zum „Schickeria“-Image verändert hat. In beiden Fällen war und ist die Realität viel differenzierter. Schwabing ist das am dichtesten besiedelte Wohngebiet in München. Es ist nach wie vor sozial stärker gemischt als andere Stadtteile in und um die Innenstadt. Im Einkommens- und Bildungsniveau liegt der Stadtteil eher im guten Mittelfeld denn in der Spitzengruppe. Mittlere Bildungsabschlüsse sind noch stark vertreten. Bei den Neuvermietungen liegt Schwabing allerdings mittlerweile, wie die gesamte Innenstadt, in der Spitzengruppe, wodurch seit Jahrzehnten immer mehr besser verdienende Akademiker zuwandern. Diese Sozialstruktur macht sich auch in den Wahlergebnissen zu den SRW und den BTW bemerkbar. Die SPD ist (noch) stärker als in der Innenstadt: So gibt es rote,

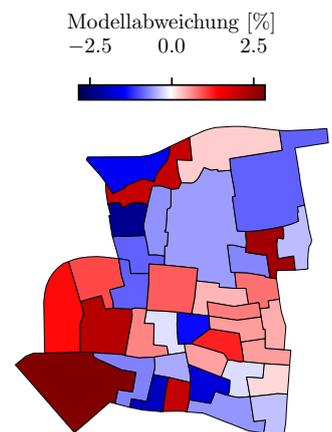


Abbildung 5.2: Über- und Unterperformanz für Schwabing-West.

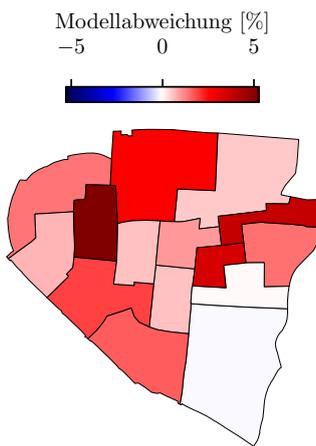


Abbildung 5.3: Über- und Unterperformanz in der Schwanthalerhöhe.

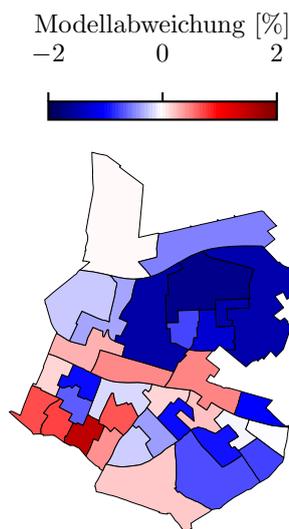


Abbildung 5.4: Über- und Unterperformanz in Trudering-Riem.

grüne und eher weniger schwarz-gelbe Quartiere. Die Linke hat in Schwabing-West 45 Mitglieder, die traditionell über den OV Nord vernetzt waren. Seit 2018 hat sich eine Stadtteilgruppe gebildet mit rund 10 aktiven Mitgliedern. Diese waren und sind teilweise schon länger in Initiativgruppen tätig und haben den Wahlkampf 2020 getragen mit Plakataktionen, Infoständen, Flugzettel-Verteilung etc.

Für Schwabing-West ergibt sich zunächst ein zusammenhängender „Klumpen“ von Stimmbezirken im Südwesten des Stadtteils mit Ergebnissen, die 1.5% - 2.5% über der Erwartung liegen, siehe Abbildung 5.2. Das Gebiet umfasst damit den Ackermannbogen, in welchem die Partei seit einiger Zeit mietenpolitisch aktiv — und damit gut vernetzt — ist. Darüber hinaus wurden in der Gegend einige sehr positiv verlaufene Wahlkampfstände organisiert. Ein weiterer isolierter, aber auffälliger Ausreißer befindet sich im Nordosten des Stadtbezirks. Auch hier hat die Linke enge Beziehungen zu einer Mietergemeinschaft aufgebaut, was sich merklich positiv auf das Ergebnis auswirkt.

### *Schwanthalerhöhe/Westend*

Die Schwanthalerhöhe wurde im 19. Jahrhundert als Arbeitersiedlung geplant und hat auch heute noch eine sehr durchmischte Bevölkerung mit einem hohen Anteil an niedrigeren Einkommensgruppen. Zusätzlich betreibt die Linke dort ihr Kreisbüro. Diese starke lokale Verankerung wird auch im Wahlergebnis sichtbar. So liegt das Gesamtergebnis 1.6% über der Modellvorhersage, kein einziger Stimmbezirk schneidet unter der Erwartung ab, wie Abbildung 5.3 belegt. Hier zeigt sich somit das Potenzial, das durch jahrelange politische Arbeit vor Ort ausgeschöpft werden kann.

### *Trudering-Riem*

Als drittes Beispiel betrachten wir Trudering-Riem, einen Stadtteil im Osten der Stadt, historischer Standort des ehemaligen internationalen Flughafens München-Riem, auf dessen Gelände sich seit 1994 Messehallen und ein Neubaugebiet befinden. 1999 wurde eine neue U-Bahn Verbindung zur Innenstadt fertiggestellt. Der Bereich Trudering im Süden zeichnet sich hingegen durch einen intakten Ortskern mit vielen Einfamilienhäusern und gut situierten Bewohnern aus. Auf der Karte in Abbildung 5.4 erkennt man zwei interessante Effekte. Ganz im Süden des Stadtteils gibt es einige (zusammenhängende) Stimmbezirke, die auffällig über der Erwartung liegen. Aus Interviews haben wir erfahren, dass dort zwei sehr aktive Genossen wohnen. Es ist plausibel, hier einen Zusammenhang anzunehmen. Im Gegensatz dazu gibt es im Nordosten einen Bereich mit struktureller Unterperformanz. Diese Neubaugebiete sind gekennzeichnet durch geringe Autodichten, aber auch einen vergleichsweise geringen Bildungsgrad<sup>9</sup>. Derzeit schneiden hier sowohl die Grünen als

<sup>9</sup> Gemessen am Anteil der Kinder, die auf das Gymnasium gehen.

auch die SPD überdurchschnittlich ab (siehe Abbildung 3.1). Dies ist ein gutes Beispiel, für eine Gegend mit Potenzialen, die vor Ort genauer evaluiert werden sollte.

### 5.5 Fazit

Die Frage nach dem Einfluss von Parteiaktivitäten ist statistisch schwer einzulösen, weil wir dafür eine große Zahl an Bezirken mit ähnlichen „objektiven“ Rahmenbedingungen und unterschiedlichen „subjektiven“ Faktoren brauchen. Da uns für ein solches Design die Daten fehlen, nähern wir uns dem Thema über verschiedene Ansätze an.

Um die Rolle des subjektiven Faktors (insbesondere den Einfluss von Parteiaktivitäten) zu bestimmen, untersuchen wir Mitgliederzahlen, Plakatträger und die Beteiligung an den Wahlen zum Bezirksausschuss in den 25 Stadtbezirken (mit durchschnittlich rund 40 Tsd. Wahlberechtigten). Aufgrund der geringen Fallzahl und der hohen Heterogenität der Bezirke müssen wir mit deskriptiven Analysen nach Hinweisen auf unsere Frage suchen.

Bei allen drei Parteiaktivitäten zeigt sich zunächst, dass diese dort besonders stark sind, wo große linke Milieus und gute Wahlergebnisse in der Vergangenheit gegeben waren. Die Linke investiert also dort, wo günstige Voraussetzungen gegeben sind. Vertiefende Analysen geben aber Hinweise darauf, dass dies dann auch positive Effekte bei den SRW 2020 hervorrufen kann. Plakatträger und die Beteiligung an den BA-Wahlen können einen Beitrag zum Stimmenzuwachs leisten. Die Mitgliederzahl spielt eine Rolle, aber erwartungsgemäß vor allem dann, wenn sich diese an Aktivitäten beteiligen.

Dies wird abschließend durch die exemplarische Analyse einiger Stadtbezirke (Schwabing-West, Westend, Trudering/Riem) belegt. Wir identifizieren im ersten Schritt mit der multivariaten Analysestimmbzirke mit einem starken „subjektiven“ Einfluss auf das Wahlergebnis. In einem zweiten Schritt können wir diesen mithilfe des Erfahrungswissens von Aktivisten vor Ort auf Aktionen (Mieterbewegung), Wahlkampfaktivitäten (Flyer, Infostände) und linke politische Milieus (z.B. Studentenwohnheime) zurückführen. Damit wird erneut deutlich, wie wichtig eine langjährige politische Aktivität in linken Initiativen im Stadtteil ist.



## 6 Zusammenfassung & Schlussfolgerungen

Die Wahlstatistik der Stadt München stellt umfangreiche Datensätze zu Sozialstruktur und Wahlergebnissen von Stadtvierteln und Wohnquartieren zur Verfügung, die eine weitreichende Regionalisierung und Detaillierung bis hinunter auf Stimmbezirke mit rund 1500 Wahlberechtigten ermöglichen. Diese Expertise will Möglichkeiten und Grenzen der Statistik für die Wahlkampfplanung ausloten.

### 6.1 *Der methodische Ansatz*

Die Bearbeitung dieser Fragen erfolgt mit den Mitteln der deskriptiven Statistik sowie mit komplexen multivariaten Methoden auf der Basis empirischer Daten zu den SRW und den BTW in München. Es geht also um die in den letzten Wahlen nachweisbaren Potenziale. Strategische Grundsatzfragen der Gewinnung verlorener oder neuer Wähler\*innen-Gruppen in der Zukunft und politische Richtungsdebatten können wir mit dieser Arbeit nicht beantworten.

Im Zentrum der Analysen steht die SRW von 2020. Sie werden aber ergänzt durch Bezüge auf die vorangegangene SRW von 2014, sowie auf die Bundestagswahlen von 2013 und 2017. Die Linke konnte sich in München bei der SRW 2020 gegenüber der SRW 2014 von 2,4 auf 3,3 Prozent (von rund 11 Tsd. auf 18 Tsd. Stimmen) verbessern, jedoch bei weitem nicht ihr bei der BTW 2017 erreichtes Potenzial von 8,3 Prozent und 60 Tsd. Stimmen ausschöpfen. Unter den 25 Wahlbezirken und den 755 Stimmbezirken um die einzelnen Wahllokale gibt es sehr starke Unterschiede im Hinblick auf die Ergebnisse der Linken, die für diese Expertise ausgewertet wurden.

### 6.2 *Ergebnisse und Schlussfolgerungen*

Im Folgenden fassen wir die Analysen in aller Kürze zusammen. Dabei folgen wir unseren vier Leitfragen nach Wähler\*innen-Gruppen, politischen Profilen und Potenzialen von Stadtvierteln und nach der Effektivität von Wahlkampfmitteln.

1.) **Welches sind die Wähler\*innengruppen der Linken in München und wie haben sie sich verändert?** Seit langem gibt es in der Partei und darüber hinaus Diskussionen über die Struktur und Dynamik in der Wähler\*innenschaft der Linken. Für das letzte Jahrzehnt wird dabei ein Trend zur Verjüngung und Akademisierung konstatiert. Wir stellen diese Tendenz nicht in Frage, stellen aber empirisch fest, dass die Partei in den unteren und mittleren sozialen Lagen ähnlich stark vertreten ist. Sie spricht also sozialstrukturell ganz unterschiedliche Wähler\*innengruppen an, zwischen traditionellen gewerkschaftsnahen Arbeitermilieus auf der einen und linksalternativen urbanen Akademikermilieus auf der anderen Seite.

Unabhängig von strategischen Grundsatzfragen gilt: Wenn die Linke ihre Wähler\*innenbasis erhalten und ausbauen will muss sie die unterschiedlichen Gruppen sowohl durch spezifische als auch übergreifende Themen ansprechen. Da das relative Gewicht der Arbeiter- und Angestellten-Milieus in der Wähler\*innenschaft abgenommen hat, sind hier besondere Anstrengungen zu unternehmen. Die 18-30-Jährigen bilden aufgrund der hohen Zuwachsraten eine besonders dynamische Gruppe, die es zu adressieren gilt. Mit Sicherheit spielen dabei die 125 Tsd. Studierenden in München eine besondere Rolle, die hier gut zehn Prozent der Wahlberechtigten ausmachen.

2.) **Welche Parteien sind die Hauptkonkurrenten in den einzelnen Stadt- und Stimmbezirken und wie kann die Linke entsprechende Schwerpunkte im Wahlkampf setzen?** Die Linke ist eine heterogene und plurale Partei, weil sie unterschiedliche Wähler\*innengruppen und politische Milieus in sich vereint. Gemeinsam ist ihnen eine linke Grundprägung an den Werten der Gleichheit und Solidarität. Die Wechselwähler\*innen der Linken kommen und gehen von und zu Parteien des mitte-linken Spektrums, dies betrifft vor allem SPD und Grüne (mit Umwegen über die Nichtwählerschaft und linke Kleinstparteien). Je nach dem Wahlergebnis im mitte-linken Spektrum können wir Stimmbezirke mit SPD- oder Grünen-Dominanz und gemischte Quartiere unterscheiden. Die Linke kann sich dann mit eigenen Inhalten auf die Wähler\*innengruppen und Themenschwerpunkte der politischen Konkurrenten beziehen.

3.) **In welchen Bezirken haben sich in den vergangenen Wahlen besondere Dynamiken und Potenziale bei den Wähler\*innen der Linken ergeben?** Bisher setzt die Partei Wahlkampfeswerpunkte in Stadtteilen und Quartieren mit starken linken Milieus und guten Wahlergebnissen. Wo viele Mitglieder leben, gibt es auch viele Aktionen, Infostände und Plakate. Unsere Überlegungen zu Wahlpotenzialen legen es nahe, diese Strategie durch Schwerpunktbildung in Stadtvierteln und Wohnquartieren mit mittleren Wahlergebnissen, aber großen Potenzialen zu ergänzen. Diese können entweder über Zuwachsraten in den vergangenen Wahlen oder über (durch unser Erklärungsmodell identifizierte) förderliche sozialstrukturelle Rahmenbedingungen ermittelt werden. Die Vor- und Nachteile dieser

Verfahren sollten ausführlich diskutiert und näher bedacht werden, wohlwissend, dass Modellrechnungen nicht das politische Wissen vor Ort ersetzen können.

4.) **Welche Rolle hat der Wahlkampf der Linken für die Wahlergebnisse zu den Stadtratswahlen (SRW) 2020 gespielt und was folgt daraus?** Bei allen drei untersuchten Aktivitäten (Mitgliederzahlen, Plakatträger und BA-Antritt) zeigt sich zunächst, dass diese dort besonders stark sind, wo gute Wahlergebnisse in der Vergangenheit gegeben waren. Die Partei investiert also dort, wo günstige Voraussetzungen zu erwarten sind. Die Effektivität dieser Maßnahmen ist mit unseren Daten schwer zu prüfen. Es gibt allerdings deutliche Hinweise auf positive Effekte der Aktivitäten und Aktionen.

Unser Blick auf die sog. Überperformer-Bezirke bei den letzten Wahlen zeigt den Einfluss politischer Aktivitäten auch dort, wo nicht unbedingt hohe Wahlergebnisse erzielt werden konnten. Hier lagen weniger förderliche sozialstrukturelle Rahmenbedingungen vor, die aber durch politische Traditionen und politische Aktivitäten im Viertel überkompensiert wurden. So konnten eine Reihe von guten Wahlergebnissen in ausgewählten Stimmbezirken auf Aktionen (Mieterbewegung), Wahlkampfaktivitäten (Plakate, Flyer, Infostände) und linke politische Milieus (z.B. in Studierendenwohnheime) zurückgeführt werden. Auch dies spricht dafür, bei der Wahlkampfplanung die Orientierung an Bezirken mit hohen Wahlergebnissen in der Vergangenheit durch den Blick auf Quartiere mit guten Potenzialen zu ergänzen.

Die Befunde zur stabilen Relation von Mitgliedschaft und Wahlergebnis in den Bezirken sind aus unserer Sicht sehr wichtig. Wenn – wie bei der SRW 2020 – auf ein Mitglied rund 30 Stimmen kommen, bietet dies hohe und auch individuelle Gestaltungsmöglichkeiten im Wahlkampf. Wenn die rund 600 Mitglieder nur zehn zusätzliche Personen aus ihrem Freundes-, Bekannten- und Kollegenkreis zur Wahl bewegt hätten, wäre das Ergebnis um gut ein Prozent und einen Stadtratssitz gesteigert worden. Um einen solchen Effekt zu erzeugen, müssten sehr viele traditionelle Wahlkampfaktivitäten organisiert werden. Dies spricht für eine Kampagne nach Innen in die Partei hinein: „Wohnzimmer- und Gartengespräche“ bei Freund\*innen und Kolleg\*innen initiieren.

### 6.3 *Ausblick*

Die Wahlstatistik der Stadt München bietet eine gute Grundlage für eine Analyse der Wahlergebnisse. Dabei reicht es nicht aus, auf die 25 administrativ festgelegten Stadtbezirke zu schauen. Wegen der großen Heterogenität in Sozialstrukturen und Wahlprofilen sind die einzelnen Stadtviertel und Wohnquartiere innerhalb der großen Wahlbezirke zu untersuchen. Dafür nutzen wir die Daten zu den 755

Stimmbezirken mit jeweils rund 1500 Wahlberechtigten und haben unterschiedliche Auswertungsverfahren aufgegriffen und weiterentwickelt, um die Möglichkeiten der Statistik auszunutzen.

Wir gehen davon aus, dass unsere Analysen zur SRW 2020 auch für die BTW 2021 von Relevanz sind. Es gibt zwar traditionell zwischen SRW und BTW große Unterschiede in Bezug auf Stimmenzahl und Stimmenanteile, die geografische Verteilung und soziale Struktur der Wähler\*innenschaft ähnelt sich jedoch überraschend deutlich, wie wir an verschiedenen Beispielen zeigen konnten. Selbstverständlich sind vertiefende Analysen der BTW von 2009, 2013 und 2017 sinnvoll, konnten jedoch hier aus Zeitgründen nicht mehr realisiert werden.

Als Ergebnis dieser Expertise werden detaillierte politische Landkarten für alle 25 Stadtbezirke („Mapping“) ausgearbeitet. Diese enthalten erstens die wichtigsten Angaben zur Historie der Sozialstruktur und Wahlergebnisse im Überblick. Zweitens werden für jeden Stadtbezirk drei Karten mit Informationen zu den durchschnittlich 30 Stimmbezirken generiert. Die erste präsentiert die Stimmenanteile der Linken, so dass Leuchttürme und Schlusslichter erkennbar werden. Die zweite Karte weist Stimmbezirke mit mittleren Ergebnissen aber guten Wahlpotenzialen aus. Die dritte zeigt die jeweils wichtigsten politischen Konkurrenten im mitte-linken Spektrum als Hinweis auf thematische Schwerpunktsetzungen.

Zur Vorbereitung der politischen Kartierung finden Präsentationen und Diskussionen in den Ortsverbänden und Basisgruppen über die Kriterien und Verfahren zur Festlegung der Schwellenwerte statt. Wie mehrfach betont, sind politische Erfahrungen und Wissensbestände der Akteure vor Ort durch keine noch so gute Kartierung zu ersetzen. Zusätzliche Informationen zur Sozialstruktur und zu Wahlergebnissen können aber die Planung der Wahlkampfaktivitäten unterstützen. Dies gilt insbesondere für diejenigen Viertel, wo bisher keine oder nur wenige Mitglieder vor Ort aktiv sind.

Die Wahlstatistik der Stadt München hat sich für unsere Fragen als äußerst fruchtbar erwiesen. Wir können Wahlergebnisse und Sozialstrukturen der Wähler\*innenschaft bis auf die Ebene der 755 Stimmbezirken nachvollziehen, darüber Wahlpotenziale und Themenschwerpunkte bestimmen und differenzierte politische Landkarten erstellen. Darüber hinaus bietet die Statistik eine Reihe von Analysemöglichkeiten zu Erklärung von Wahlergebnissen. Dies ist auf den ersten Blick überraschend, denn es liegen keine Individualdaten für Personen, sondern nur Strukturdaten für Stimmbezirke als kleinster Analyse-Einheit vor. Die hohe Fallzahl und die Vielzahl der Strukturindikatoren erlauben allerdings multivariate Analysen und solide Erklärungsmodelle für die Wahlergebnisse der Linken. Angesichts der Diskussionen um die Entkopplung von politischen Milieus und sozialen Lagen ist die Genauigkeit der Vorhersagen aus Strukturindikatoren der Bezirke beeindruckend.

Die Analysen zeigen aber auch die Grenzen dieser prozessproduzierten Datensätze auf. Wenn wir die Motive für Wahlentscheidungen erfassen wollen, brauchen wir offene Interviews mit Einzelpersonen und qualitative Analysen. Der Parteivorstand hat hierzu einige Projekte initiiert, in denen Haustürgespräche vor und während verschiedener Wahlkämpfe protokolliert und ausgewertet werden. Um die Größenordnungen von Wähler\*innengruppen zu bestimmen, brauchen wir zusätzlich repräsentative Befragungen zu den Einstellungen der Wähler\*innen, die über die Standards der Wahlforschung hinausgehen.

Der Nebel über den politischen Landschaften der Bundesrepublik muss also mit verschiedenen Zugängen gelichtet werden. Städtische Wahlstatistiken sind gute Instrumente zur Unterstützung der Wahlkampfplanung, weil die Datensätze so differenziert und genau sind, dass sie einzelne Stadtviertel und Wohnquartiere abbilden können. Außerdem sind sie öffentlich verfügbar, was bei den hohen Kosten von Umfragen und der chronischen Geldknappheit der Linken nicht ohne Bedeutung ist.



## A Literaturverzeichnis

- Decker, F. *Wahlergebnisse und Wählerschaft der LINKEN*. 2021. URL: <https://www.bpb.de/politik/grundfragen/parteien-in-deutschland/die-linke/42138/wahlergebnisse-und-waehlerschaft> (besucht am 17.02.2021) (siehe S. 7).
- DIE LINKE Strategie und Grundsatzfragen. "Auswertung zu den bundesweiten Haustürbefragungen." <https://www.die-linke.de/wahlen/> (2017) (siehe S. 6).
- "Kommunalwahlen Bayern 2020". <https://www.die-linke.de/wahlen/> (2020) (siehe S. 6).
  - "Wahlbericht BTW17". <https://www.die-linke.de/wahlen/> (2017) (siehe S. 6, 18).
  - "Wahlbericht Hamburg 2020". <https://www.die-linke.de/wahlen/> (2020) (siehe S. 6, 18).
  - "Wahlbericht LTW Bayern 2018". <https://www.die-linke.de/wahlen/> (2018) (siehe S. 6, 8).
- Gürpınar, Ates. "Thesen zur Kommunalwahl in Bayern und München". *Internes Diskussionspapier* (2020) (siehe S. 8).
- Kahrs, H. "Bewegung statt Stabilität". *RLS Artikel* (2017) (siehe S. 6).
- "Deutungsmuster zum Erfolg der AfD bei den BTW 2017". *RLS Arbeitspapier* (2018) (siehe S. 6).
  - "Neuer Nationalismus - Verteidigungsstrategie in globalen Verteilungskämpfen". *Sozialismus* (2017) (siehe S. 6, 7).
  - "Von der Mehrheit zur Minderheit. Statistische Daten zur sozialen Position „Arbeiter und Arbeiterin“". *RLS Arbeitsmaterialien* (2018) (siehe S. 6).
  - "Wahlenthaltung". *RLS Artikel* (2021) (siehe S. 6, 18).
  - "Wahlbericht zur BTW 2017". *RLS Publikation* (2017) (siehe S. 6, 8, 18).
  - "Wahlbericht zur Bürgerschaftswahl in Hamburg." *RLS Publikation* (2020) (siehe S. 6, 18).
  - "Wahlbericht zur LTW Bayern". *RLS Publikation* (2018) (siehe S. 6, 8).
- Kaindl, Christina. "Was bringt was? Studien zur Effektivität von Wahlkampfmitteln". *Internes Diskussionspapier* (2020) (siehe S. 27, 29, 30).
- Reckwitz, A. "Das Ende der Illusionen. Politik, Ökonomie und Kultur in der Spätmoderne". *Suhrkamp* (2019) (siehe S. 7).
- Schoen, H. *Wahlkampfforschung*. Wiesbaden, 2014 (siehe S. 27, 30).
- Statistisches Amt der Landeshauptstadt München. "Analyse des Zusammenhangs zwischen den Wahlergebnissen und den Strukturmerkmalen auf Wahlbezirksebene in der Landeshauptstadt München" (2017) (siehe S. 18).
- "Bundestagswahl 2017 - Wählerwanderungen" (2017) (siehe S. 5, 9).
  - "Kommunalwahlen 2020 in München Teil 1 – Wie hat München gewählt?" *Münchener Statistik, 2.Quartalsheft 2020* (2020) (siehe S. 5, 9).

Statistisches Amt der Landeshauptstadt München. "Kommunalwahlen 2020 in München Teil 3 – Wahlstrukturanalyse 2020". *Münchener Statistik, 2.Quartalsheft 2020* (2020) (siehe S. 18).

Vester, Michael. "Der Kampf um soziale Gerechtigkeit, Der Rechtspopulismus und die Potentiale politischer Mobilisierung". *RLS-Artikel* (2017) (siehe S. 7).